Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 164. **Mittwoch den 16. Juli 1902.** **XX. Jahrg.**

Ministerwechsel in England.

Lord Salisbury ist am Freitag von seinem Amt zurückgetreten. Der erste Lord des Schatzes Arthur James Balfour ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Der Rücktritt Salisburys bringt keine Ueberraschung. Sein Alter — Salisbury ist am 3. Februar 1830 geboren — bietet eine Erklärung für diesen längst angekündigten und nur mit Rücksicht auf die Dauer des Krieges hinausgeschobenen Schritt. Schon an der Bahre der Königin Viktoria soll Salisbury den König Eduard gebeten haben, ihm die Bürde des Amtes von den Schultern zu nehmen. Mit Lord Salisbury scheidet ein Staatsmann aus dem politischen Leben, der länger als ein Menschenalter auf die Geschicke Englands und damit auf die Weltpolitik hervorragenden Einfluß geübt hat. Getheilt sind in England die Ansichten inbetreff des neuen Kabinets, hauptsächlich hinsichtlich der Stellung, die Chamberlain als der dominirenden Persönlichkeit zu gewähren sei. In ihren Besprechungen geben die Londoner Blätter zu, daß Chamberlein sich in loyalster Weise mit der Ernennung Balfours einverstanden erklärt und ihm seine volle Unterstützung zugesichert habe.

Salisbury ist dreimal Leiter der Politik Englands als Ministerpräsident gewesen. 1885 trat er zum erstenmal an die Spitze der Regierung. Seine erste Premierschaft dauerte kaum sechs Monate, nach den 1885 erfolgten Neuwahlen mußte er schon im Januar 1886 von der Leitung zurücktreten. Aber auch der abermals an die Spitze berufene Gladstone konnte sich nur wenige Monate behaupten. Nachdem letzterer in der Home-Rule-Frage durch ein Bündniß der konservativen mit den liberalen Unionisten, die Chamberlain in das konservative Lager führte, gestürzt worden war, erhielt Salisbury, gestützt auf eine aus diesen beiden Parteien gebildete Mehrheit, im Juli 1886 aufs neue die Leitung. Diesesmal blieb er volle sechs Jahre auf dem leitenden Posten, von 1886 bis 1892. Als aber bei den Neuwahlen die liberale Partei mit der irischen Nationalpartei zusammen die Mehrheit errungen hatte, wurde Gladstone zum viertenmale mit der Bildung des Ministeriums betraut, und übernahm 1892 die Regierung. 1894 zog sich Gladstone eines Staarleidens wegen ins Privatleben zurück und an seine Stelle trat der gleichfalls der liberalen Partei angehörige Lord Rosebery, der allerdings nur bis Juni 1895 die Leitung hatte, um sie dann wieder an Salisbury abzugeben. In früheren konservativen Ministerien hat Salisbury häufig mit Erfolg die auswärtige Politik Englands geleitet. Dabei war er bemüht, freundschaftliche Beziehungen zu Deutschland zu bahnen.

Salisburys Nachfolger, sein Neffe Arthur James Balfour, ist ein hervorragender Führer der konservativen Partei. Er war, obwohl infolge des Krieges Chamberlain als Kolonialminister äußerlich mehr in den Vordergrund trat, die eigentliche Seele des Kabinets Salisbury und Inspirator Salisburys. Balfour steht im Alter von 54 Jahren. Von 1874 bis 1880 fungirte er als Privatsekretär seines Onkels Salisbury und begleitete diesen zum Berliner Kongreß. 1887 wurde er im Ministerium Salisbury Staatssekretär für Irland. In dieser schwierigen Stellung hat er die Ansichten des Ministeriums mit Erfolg durchgeführt, sich dabei aber als „irischer Diktator" den Haß der Iren für alle Zeit zugezogen. Es gelang ihm wohl Ruhe, aber nicht Zufriedenheit im Lande wiederherzustellen. Sein Versuch, Irland eine Lokalverwaltung zu geben, wie sie England in dem Grafschaftsgesetz besitzt, scheiterte. 1891 wurde Balfour erster Lord des Schatzes und Führer der Konservativen im Unterhaus. Dieselbe Stellung nahm er im dritten Ministerium Salisbury seit Juni 1895 ein. Balfour war Präsident der bimetallistischen Liga. Auch litterarisch ist Balfour hervorgetreten in mehreren philosophischen Schriften über die Abwehr philosophischer Zweifel und über die Grundlagen des Glaubens. Balfour gilt als ein besonderer Befürworter eines guten Einvernehmens mit Deutschland.

Einen großen Einfluß wird auch im neuen Kabinet Chamberlain ausüben. Es ist davon die Rede, daß an Stelle von Balfour Chamberlain zum Lord des Schatzamts ausersehen sei. Freunde Chamberlains sollen enttäuscht darüber sein, daß Balfour und nicht Chamberlain Nachfolger Salisburys geworden ist. Die „Times" schreiben, Chamberlain besitze sehr großes Anrecht auf die Ministerpräsidentschaft, aber er wäre niemals ein Führer des Unterhauses geworden, selbst während der zeitweiligen Abwesenheit Balfours habe er niemals darnach getrachtet, das Haus zu leiten. Die gebieterische Rolle, die er auf anderem Gebiete spiele, wurde von Balfour anerkannt, indem dieser sich zu allererst zu Chamberlain begab, um seinen Rath wegen der Annahme der Ministerpräsidentschaft einzuholen. Balfour sei in der herzlichsten Weise von Chamberlain empfangen worden, der trotz gegentheiliger Gerüchte und Eindrücke niemals Bewerber um den Posten eines Ministerpräsidenten gewesen sei. „Daily Mail" sagt, solange Balfour die warme Unterstützung Chamberlains genießt, ist seine Stellung gesichert. Wie „Morning Post" erfährt, wird Balfour im Unterhause bleiben; seine Ernennung werde indeß eine theilweise Umbildung des Kabinets im Gefolge haben. Die liberalen Blätter drücken ihre lebhafte Genugthuung darüber aus, daß Chamberlain übergangen worden sei. „Daily News" schreibt, daß Chamberlain es sich nur selber zuzuschreiben habe, daß seine eigene Ministerpräsidentschaft mit einer Bedrohung des Weltfriedens gleichbedeutend wäre.

Ueber die weitere Umbildung des Kabinets liegt bisher zuverlässig nur eine Mittheilung Balfours vor. In einer Versammlung der Unionistenpartei kündigte Balfour den Rücktritt von Hicks-Beach von seinem Posten als Kanzler der Schatzkammer an.

Ueber den äußeren Verlauf des Ministerwechsels wird dem „Lok.-Anz." berichtet: Lord Salisbury ließ sich am Freitag Nachmittag zur Audienz beim Könige melden und bat mit Rücksicht auf sein zunehmendes Alter und seine nicht mehr hinreichend widerstandsfähige Gesundheit um Entlassung aus seinem hohen Amte. Der König gewährte sie in den gnädigsten Ausdrücken und sprach den Wunsch aus, seiner Anerkennung der hohen Verdienste Lord Salisburys durch Verleihung der Herzogswürde Ausdruck zu geben, was der Minister jedoch mit Dank ablehnte. Verfassungsgemäßig würde Lord Salisbury nicht befugt gewesen sein, dem Könige einen Nachfolger zu empfehlen, ohne daß der König ihn um einen Vorschlag ersuchte. Dies geschah jedoch, und der scheidende Minister nannte als den inanbetracht der politischen Lage geeignetsten Premierminister seinen Neffen Arthur Balfour. Es wurde daher an Balfour, der sich im Unterhause befand, eine entsprechende königliche Botschaft gesandt. Nach dem Besuch beim Kolonialminister Chamberlain suchte Balfour theils noch im Laufe des Freitagabends, theils Sonnabend Vormittag seine übrigen Ministerkollegen auf und empfing von allen, besonders auch vom Herzog von Devonshire, dem Führer der liberalen Unionisten, übereinstimmende und befriedigende Zusicherungen loyaler Unterstützung. Sonnabend Nachmittag um 1 Uhr konnte er dem Könige berichten, daß der Kabinetsbestand gesichert und er also in der Lage sei, die Regierung zu führen. Darauf wurde Balfour formell mit der Leitung der Staatsgeschäfte betraut. Er erließ darauf die Einladung zu einer Generalversammlung der parlamentarischen Vertreter der vereinigten Konservativen und liberal-unionistischen Parteien.

Politische Tagesschau.

Zu der Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem früheren französischen Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau wird aus Paris gemeldet: Waldeck-Rousseau hatte gestern im ganzen drei Unterredungen mit Kaiser Wilhelm, vormittags auf der „Hohenzollern", nachmittags auf der Yacht „Ariadne", an deren Bord der Kaiser längere Zeit verblieb und auch mit dem Inhaber der Yacht, Menier, sich angelegentlich über französisches Yachtwesen unterhielt, endlich abends beim Gastmahl auf der „Hohenzollern. Hier dauerte die Unterhaltung zwischen dem Kaiser und Waldeck-Rousseau volle vier Stunden. Waldeck-Rousseau begab sich später nach Christiania und, wie verlautet, wird er von dort einen Privatbericht über die Begegnung mit

---

Ausgestoßen.

Roman von A. Marby.

(Nachdruck verboten.)

16. Fortsetzung.

An dem Tage, der Helene einen Gatten, eine neue Mutter, einen zweiten Vater gab, trennte sie sich für immer von ihrer unglücklichen Schwester — für die junge Baronin von Rubinski zählte Betty von Techmar fortan zu den Todten. Weil Ewald doch nicht sicher war, ob Helenens Liebe zu ihm selbst stark genug sei, das begehrte Opfer zu bringen, richtete er an den Regierungsrath — von diesem selbst hoffte er auf volle Billigung seiner und seiner Eltern Wünsche — die Bitte, Helenens Herz zu sondiren, bevor er ihr den beigeschlossenen Brief übergab.

Ein bittres Lächeln umzuckte Herrn von Techmars Mundwinkel. Da auch die von aller Welt Verstoßene von ihren Verwandten Gehetzte — sein Kind — sein armes Schmerzenskind war, darum kümmerten die Liebenden in ihrem Egoismus sich nicht. Er war keinen Augenblick im Zweifel über Helenens Entschluß — wohlan denn, mochte ihr das erhoffte Glück daraus erblühen.

Der Regierungsrath seufzte schwer auf, erhob sich langsam und trat ohne weiteres Zögern ins Wohnzimmer, wo er Helene an der Nähmaschine beschäftigt fand.

Ein Blick in des Vaters Antlitz ließ die Tochter besonderes ahnen. Seit langem an nur schlimme Kunden gewöhnt forschte sie besorgt:

„Was giebt's Papa? — Eine" — ihre Augen streiften fast furchtsam die Briefe in seiner Hand — „neue Unglücksmär?"

„Gleiche ich etwa dem Ueberbringer einer solchen?" entgegnete Herr von Techmar in erzwungen scherzhaftem Tone. „Ich denke doch nicht, Helene. Sieh hier: Nachricht aus — Schloß Nauden. Der an Dich adressirte Brief lag in dem meinen. Lies beide, Helene und" — nun klang die tiefe Stimme ernst — „wie Du auch entscheidest, — meiner Zustimmung sei gewiß."

Er berührte mit sanftem Kusse die Stirn des beklommen athmenden zusammenschauernden Mädchens und ging rasch in sein Zimmer zurück.

Zwei Stunden und darüber waren verronnen, als Helene bei ihrem Vater eintrat. Wohl glaubte er im voraus zu wissen, welche Entscheidung sie treffen würde, und doch zog sein Herz unter wehen Empfindungen sich zusammen, als der entschlossene Ausdruck in ihren Gesichtszügen seine Vermuthung bestätigte. Freilich war sie nicht ohne Kampf mit sich ins reine gelangt. Der Regierungsrath sah, sie hatte geweint und ihre Stimme durchzitterte es noch wie verhaltenes Schluchzen, als Helene, an des Vaters Brust sich werfend, leidenschaftlich hervorstieß: „Ich liebe ihn, Papa — aber wenn Du befiehlst, daß ich entsage —"

„Nicht ich — Du hast zu entscheiden, Helene!"

„O dann" — sie holte schwer Athem — „dann schreibe ihm, daß seine Liebe meines Lebens Seligkeit —"

„Und daß er kommen soll und Dein Ja von den Lippen der Braut sich holen — gelt Helene?"

„Mein guter, guter Papa" — Helene umarmte ihn stürmisch. „Du hälst mich nicht für herzlos?" „Du zürnst mir nicht, weil — wenn —" sie athmete tief — „Papa, Du zürnst mir nicht?" wiederholte sie dringend.

„Wie dürfte ich, wo es sich um das Glück Deiner Zukunft handelt, Helene? Uebrigens bin ich überzeugt", fügte Herr von Techmar mit hohem Ernst, den Blick in ihr Antlitz senkend, hinzu — „Du bist Dir der Wichtigkeit Deines Entschlusses bewußt und hast Dir klargemacht, was Du dadurch gewinnst — und was Du verlierst!"

„Verlierst?" wiederholte Helene erschrocken. „Mein Gott, Papa, Du bleibst mir doch?"

„Gewiß, Helene. Ob dereinst auch räumlich getrennt, bleiben wir einander im Geiste nahe. Meine Worte bezogen sich nicht auf ein Getrenntsein zwischen Dir und mir — ich dachte an unsere so unglückliche Betty."

„Sprich nicht von dieser Ehrlosen, Papa!"

„Das arme Kind ist und bleibt Deine Schwester, Helene", sagte der Regierungsrath in einem vorwurfsvollen Tone.

„Nie mehr im Leben werde ich sie als solche anerkennen," rief Helene ohne Besinnen. Ein helles Roth überflog ihr Gesicht, Zorn blitzte aus ihren Augen, um ihren Mund lagerte ein harter, entschlossener Zug. „In mir ist längst jede schwesterliche Zuneigung erstickt; ich habe zu schwer durch die Schuld der Unseligen gelitten; was sie uns angethan, die Schmach, die sie über uns gebracht, ist zu groß, als daß ich ihr je verzeihen könnte."

„Mit dieser unversöhnlichen Gesinnung", warf der Regierungsrath mit herber Bitterkeit ein, „kann es Dir allerdings nicht schwer fallen, dem Verlangen Deiner „künftigen" Familie Dich zu fügen."

„Du irrst, Papa", gab Helene in festem Tone zurück — „nicht erst in dieser Stunde, nicht auf fremden Wunsch sage ich mich von — Betty" — den Namen auszusprechen kostete dem Mädchen sichtlich Ueberwindung — „los. Ich fühle mich ihr völlig entfremdet. Nun begreifst Du, nicht wahr, wie ich ohne Kampf Ewalds und seiner Eltern berechtigte Forderungen zu unterschreiben vermag? Den Grund meines Zögerns — meines Zagens willst Du wissen? Ich weinte vor Seligkeit, weil die Größe des Opfers, das Ewald zu bringen willens ist, die Tiefe seiner Liebe ermessen läßt — und darum fragte ich mich, ob ich sein Opfer annehmen darf, ob mein Leben auch lang genug sein wird, dem edlen Manne alles durch treue Hingabe zu lohnen. Stolz und Liebe rangen in einem harten Kampfe — wenn die letztere Siegerin bleibt über alle Bedenken, kannst — willst Du mir daraus einen Vorwurf machen, Papa?"

Von widerstreitenden Empfindungen bewegt, vernahm der Regierungsrath Helenens Erklärung. Bei ihrer direkten Frage erhob er das gesenkte Haupt und versetzte mit mühsam beherrschter Stimme: „Du bist Herrin Deines Willens, Helene. Möge Dein Entschluß Dir und Deinem künftigen Gemahl zu Glück und Segen gereichen. Auch ich bin Rubinski für seine Bewerbung dankbar, ja, ich fühle mich geneigt, seine Liebe zu Dir, seine Bitte um Dein Herz und Deine Hand, als einen besonderen göttlichen Gnadenbeweis zu erkennen, seit ich eben aus Deinem Munde hören mußte, wie nach Deinem Gefühl im Vaterhause kein Raum mehr ist für seine beiden Kinder.

„Um Himmelswillen, Papa" — mit weitgeöffneten erschrockenen Augen schaute Helene auf — „könntest Du im Ernste daran denken, die Schmachbeladene hier wieder aufzunehmen?"

„So fragt, so spricht die eigene Schwester?" rief Herr von Techmar in gewaltsam ausbrechendem Unwillen. „Und doch müßtest Du vor allem wissen, daß Bettys ganzes Verbrechen eine flüchtige Ideenverwirrung

Kaiser Wilhelm an den Präsidenten Loubet gelangen lassen. — Mehrere nationalistische Blätter greifen Waldeck-Rousseau wegen seines Besuches beim deutschen Kaiser an. „Intransigeant" sagt, Waldeck-Rousseau ratifizirte durch diesen Besuch die Erklärungen von Jaurès betreffs Elsaß-Lothringen. „Voix Nationale" schreibt: Es ist das erstemal seit dem Verlust von Elsaß-Lothringen, daß ein französischer Exministerpräsident den deutschen Kaiser begrüßt. Die bonapartistische „Autorité" meint, die Begegnung sei zweifellos von langer Hand geplant; Waldeck-Rousseau bereite den Besuch des Kaisers in Paris vor.

Im galizischen Landtag brachte am Freitag in der Nachtsitzung Stapinski einen Dringlichkeitsantrag ein, in welchem verlangt wird, der Landmarschall möge die vom Antragsteller eingebrachte Interpellation betreffend die Beschlagnahme eines vom Lemberger Grunwaldfeierkomitee veröffentlichten Aufrufes, deren Verlesung der Landmarschall gestern verweigerte, sofort verlesen. Die Dringlichkeit wurde abgelehnt. Bei der von Stapinski verlangten Feststellung des Stimmverhältnisses ergab sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses. — Am Sonnabend wurden die Landtage in Lemberg und Brünn geschlossen. Im galizischen Landtage verwies der Landmarschall Graf Potocki in seiner Schlußrede darauf, daß der Landtag die Gefühle des Schmerzes wegen gewisser Vorgänge zurückgedrängt habe.

Die Gedenkfeier des Polensieges bei Grunwald, den deutsche Historiker die Schlacht bei Tannenberg zu nennen pflegen, trug trotz der von den Behörden getroffenen Vorsichtsmaßregeln in ganz Galizien einen demonstrativen Charakter, doch kam es zu keinerlei Ruhestörungen. Aus Lemberg wird gemeldet: Die Gedenkfeier des Polensieges bei Grunwald war in den letzten Jahren ohne besondere Kundgebungen vorübergegangen. Erst die letzten Vorgänge in Preußen gaben Anlaß zur Erneuerung dieser Feier. Die Demonstration wurde innerhalb weniger Tagen vorbereitet. Schon am frühen Morgen durchzogen Musikbanden die Straßen, vom Rathhausthurm wurden Fanfaren geblasen. Außerhalb der Stadt wurden Böllerschüsse abgegeben. Alle Häuser waren in polnischen Farben beflaggt, alle Fensterscheiben mit bedruckten Papierblättern beklebt, die zu hunderttausenden verkauft als Ersatz für die beabsichtigte aber unterlassene öffentliche Demonstration dienten. Der Text der Blätter lautet: „Zur Feier des Jahrestages der Niederlage der Kreuzritter; der Erlös ist zu Zwecken der Volksbildung bestimmt, jedes Blatt kostet zehn Heller." Auch die Fenster der Tramwaywaggons waren beklebt. Alle Vereine sammelten sich zu einem großen Zuge, woran auch Sozialdemokraten theilnahmen. Der Zug bewegte sich zur Kathedrale, wo eine Festpredigt gehalten wurde. Auch in den griechisch-orientalischen und armenischen Kirchen und Synagogen fanden Festgottesdienste statt. Im Stadttheater hielt der Stadtarchivar Czolowski einen Vortrag über die Schlacht bei Grunwald, wonach die Büste des Königs Ladislaus Jagello bekränzt und polnische Nationallieder gesungen wurden. Damen sammelten Geldspenden für Bildungszwecke der polnischen Jugend in nichtpolnischen Ländern. Mehrere öffentliche Plätze und Gebäude waren mit Militär besetzt, um Demonstrationen zu verhindern.

Montag Nachmittag fand in Paris aus Anlaß des Nationalfestes die große Parade der Pariser Garnison in Longchamps statt. Präsident Loubet traf, von der zahlreich versammelten Menge lebhaft begrüßt, um 3 Uhr in Longchamps ein. Es herrschte große Hitze; verschiedene Fälle von Sonnenstiche kamen vor. Der Revue wohnten das gesammte diplomatische Korps, der Erbprinz von Siam, Prinz Tschaitschang von China und Ras Makonnen bei. Der Kriegsminister General André nahm die Parade der Truppen ab. Präsident Loubet überreichte mehreren höheren Offizieren Ordensauszeichnungen und heftetete unter großem Beifall der Volksmenge das Kreuz der Ehrenlegion an die Fahne der Pariser Feuerwehr. Infolge der drückenden Hitze wurde der Militärgouverneur von Paris General Faure-Biguet unwohl und mußte den Paradeplatz verlassen. Auch unter den Soldaten machte sich die Wirkung der Hitze mehrfach bemerkbar. Nach dem Vorbeimarsch der Truppen wurde eine glänzende Kavallerieattacke ausgeführt. Präsident Loubet, der überall vom Publikum lebhaft begrüßt wurde, kehrte um $5^1/_2$ Uhr in das Elysée zurück.

Skandal gab es am Freitag in der französischen Deputirtenkammer. Die angekündigte Schließung unerlaubter Klosterschulen hat die französischen Klerikalen heftig erbittert. Der Deputirte Aynard nannte in der Kammer das Vorgehen der Regierung drakonisch, wie es bei gesitteten Völkern unbekannt sei. Ministerpräsident Combes wollte sodann unter dem Beifall der Linken das Wort ergreifen; der Lärm wurde jedoch so stark, daß er nicht zu Wort kommen konnte und die Rednertribüne wieder verließ. Der Lärm im Saale wurde jetzt unbeschreiblich. Präsident Guillain bedeckte sich und erklärte die Sitzung für aufgehoben. Der Tumult dauerte fort und drohte in Thätigkeiten auszuarten. Schließlich wurden die Tribünen geräumt, die Deputirten blieben im Saale zurück. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erging sich der klerikale Abgeordnete Auffray in Schmähreden gegen das Ministerium. Präsident Guillain verlangte die Anwendung der Zensur gegen den Redner. Das Haus beschloß demgemäß. Der Ministerpräsident versuchte abermals zu sprechen. Die Rechte hinderte ihn jedoch durch großen Lärm daran. Endlich gelang es ihm, sich Gehör zu verschaffen und er erklärte, die Maßregeln gegen die geistlichen Niederlassungen seien durchaus berechtigt. Die Regierung werde dem Gesetze Achtung verschaffen und sich durch Drohungen nicht einschüchtern lassen. Nachdem Aynard geantwortet, beschloß die Kammer mit 328 gegen 218 Stimmen, über die Interpellation Aynard nach der Tagesordnung zu verhandeln. — Am Sonnabend ist die Tagung des Parlaments geschlossen worden.

Aus Chikago wird vom Sonntag gemeldet: Die ausständigen Frachtverlader haben sich geweigert, die Arbeit aufzunehmen, solange eine Einigung noch nicht erzielt ist. Die Eisleute weigerten sich, Eis zu liefern, um die durch den Ausstand zurückgehaltenen Waaren vor dem Verderben zu schützen. Der Schaden, den die Kaufleute allein heute durch Verderben der Waaren erleiden, wenn eine Einigung nicht zustande kommt, wird auf 500 000 Dollars geschätzt. — Eine weitere Meldung besagt: Eine Zusammenkunft zwischen den ausständischen Frachtverladern und den Eisenbahndirektoren führte zu keinem endgiltigen Ergebniß. Eine Hungersnoth droht auszubrechen infolge des Ausstandes und der Unthätigkeit anderer Arbeiterklassen, die auf Seiten der Frachtverlader stehen. Große Mengen von dem Verderben ausgesetzten Waaren gehen in den Lagerhäusern der Eisenbahnen zugrunde.

In Südafrika konzentriren die Engländer starke Truppenmassen an der Basutolandgrenze, da der Krieg mit den Basutos nicht unwahrscheinlich ist. Mit der bisherigen Quasi-Unabhängigkeit der Basutos ist es jedenfalls bald aus. — Dem Vorschlag der Transvaalbehörden hat die englische Regierung zugestimmt, daß die Mitglieder des gesetzgebenden Rathes erheblich vermehrt und ihm nichtamtliche Vertreter beigegeben werden. Der Rath, wie er jetzt zusammengesetzt ist, wird auch weiterhin Gesetze dringlichen Charakters erledigen, aber es wird geplant, daß alle wichtigen Angelegenheiten, bei denen die Entscheidung verschoben werden kann, ohne daß das öffentliche Interesse verletzt wird, für den verstärkten gesetzgebenden Rath zurückgestellt werden. — Die Burenführer Dewet, Delarey, Botha und Reitz, die am 8. August in Holland eintreffen, sind nach der „Münch. Allg. Ztg." von einer Gruppe einflußreicher Männer in London eingeladen worden, nach England zu kommen. Ihnen ist eine bedeutende Summe zugesagt, wenn sie die Sammlung in den europäischen Ländern für die Burenwittwen und Waisen aufgeben würden. Die Burenführer haben jedoch diese Einladung abgelehnt. — Der Premierminister der Kapkolonie Sir Gorgon Sprigg ist am Sonntag von England nach Kapstadt abgereist.

Die Cholera breitet sich in China immer weiter aus. Der Konsul der Vereinigten Staaten in Kanton telegraphirt an das Staatsdepartement, daß die Cholera in allen Städten am Kweilinflusse in der Provinz Kwangsi auftrete. In Pinglo seien 3000, in Kweilin 10 000 Todesfälle vorgekommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juli 1902.

— Von der Nordlandsfahrt des Kaisers wird gemeldet: Die „Hohenzollern" traf Sonnabend Nachmittag in Bergen ein. Am Sonntag hielt Se. Majestät der Kaiser an Bord Gottesdienst ab. Nach demselben nahm Se. Majestät die Vorträge des Vertreters des Auswärtigen Amtes und des Chefs des Marinekabinets entgegen. Das Wetter war klar, aber kalt. Am Montag wurde der Tag wegen der Kohleneinnahme zumeist an Land zugebracht und die Mittagstafel beim Konsul Mohr eingenommen. Das Wetter war wesentlich wärmer. Nachmittags ging die „Hohenzollern" nach Molde in See.

— Die Segelyacht „Iduna" ging am Sonntag in der Eckernförder Bucht vor Anker. Ihre Majestät die Kaiserin machte mit den Prinzen einen Ausflug nach Grünholz und nach Hemmelmark. Montag segelte die „Iduna" nach Kiel, wo sie kurz nach 4 Uhr eintraf. Um 9 Uhr abends reiste Ihre Majestät mit den Prinzen mittels Sonderzuges nach Cadinen ab.

— Wie die Handelskammern des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks, so haben auch die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft sich an den Reichskanzler gewandt, um eine Beseitigung der Gerichtsferien herbeizuführen. Zu dieser Angelegenheit hat nunmehr auch der preußische Justizminister Dr. Schönstedt das Wort ergriffen. Gelegentlich der Vorstellung des Richterpersonals in Essen — der Minister reist zurzeit auf einer Inspektionsreise in der Provinz Westfalen — bemerkte der Minister nämlich auf eine diesbezügliche Anfrage, daß keine Aussicht vorhanden sei, der erwähnten Petition in irgend einer Weise beizutreten. Die Gerichtsferien seien ein nothwendiges Uebel und zur Erholung des Richter- und des Gerichtsbeamtenpersonals unbedingt nothwendig. Von anderer Seite wird gemeldet, daß der Justizminister die Präsidenten der preußischen Gerichtshöfe angewiesen hat, ihm über die Frage der Aufhebung der Gerichtsferien schriftliche Gutachten zu erstatten.

— Die bisherige russische Dorfgemeinde Sosnowice, unweit der preußischen Grenze belegen, ist nunmehr, wie polnische Blätter berichten, in eine Stadtgemeinde mit dem Namen Nikolajewski umgewandelt worden.

Bernburg, 14. Juli. Zu der heutigen Beisetzungsfeier der Herzogin-Wittwe Friederike von Anhalt-Bernburg hatte die Stadt ein würdiges, imposantes Trauergewand angelegt. Bereits in den frühen Morgenstunden durchwogten tausende von Menschen aus der Stadt und Umgegend die Straßen. Zur festgesetzten Zeit kurz vor 12 Uhr traf der Hofzug aus Dessau mit den Vertretern der fremden Fürstlichkeiten ein. Der Zug mit der Leiche fuhr um $12^1/_2$ Uhr mit halbstündiger Verspätung, von Ballenstedt kommend, auf dem Bahnhofe ein. Als der mit einer Purpurdecke verhüllte Sarg auf den Leichenwagen gehoben wurde, präsentirte die auf dem Bahnsteige aufgestellte Ehrenkompagnie des 36. Füsilierregiments in Bernburg. Die Regimentsmusik des 93. Infanterieregiments aus Dessau spielte den Choral. Vom Bahnhof bewegte sich der Zug nach der Schloßkirche. Dem Sarge zunächst schritten der Erbprinz von Anhalt-Dessau, rechts von ihm der König von Dänemark, links Prinz Friedrich Heinrich von Preußen als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers. Bei der Trauerfeier in der Schloßkirche hielt Oberhofprediger Teichmüller-Dessau die Trauerrede. Hierauf erfolgte die Beisetzung in der Fürstengruft, wobei nur die nächsten Anverwandten und die übrigen Fürstlichkeiten anwesend waren. Der Superintendent Fischer-Bernburg ertheilte den Segen. Nach der Feier reisten die Fürstlichkeiten nach Dessau ab.

Helgoland, 14. Juli. Zu der Regatta von Helgoland nach Dover starteten heute Vormittag 3 Uhr die Yacht Sr. Maj. des Kaisers „Meteor", ferner „Susanne" (O. Huldschinsky), „Navahoe" (Konsul Wätjen) „Comet" (Admiral Thomsen), „Clara" M. Guibaume), „Lascka" (v. Brüning). Sämmtliche Yachten gehören dem kaiserlichen Yachtklub Kiel an. Es herrscht fast Windstille.

Zur wirthschaftlichen Krisis.

Die Kolonialwaarenfirma Kuhn in Trautenau ist in Zahlungsschwierigkeiten gerathen. Der Inhaber Georg Kuhn beging Selbstmord. Die Passiva betragen über 1 Million Kronen.

Ausland.

Petersburg, 12. Juli. Der Gesandte des Negus von Abessynien, Metropolit Abuna Mateos, wurde heute in Peterhof von Kaiser Nikolaus empfangen.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 12. Juli. (Diebe) haben in der Nacht vom 10. zum 11. Juli mehrere Reisige und Fischkörbe aus dem hiesigen See gestohlen und andere ihres Inhalts beraubt. Die Spitzbuben hatten sich zu diesem Zweck einen Kahn vom Tischlermeister Herrn Werner genommen. Als Herr W. sein Fahrzeug vermißte, machte er sich sofort mit einem seiner Gesellen auf die Suche. Die Diebe, welche dieses jedenfalls bemerkten, ließen den Kahn herrenlos umherschwimmen und verschwanden mit der Beute.

Ostrometzko, 11. Juli. (Pferde gestohlen.) In der Nacht zum Donnerstag sind dem Besitzer Naß in Striesau zwei junge, braune Pferde, 4 und 5 Jahre alt, von der Weide gestohlen worden. Der Thäter ist noch nicht ermittelt. Die Spuren führten in den Wald nach Scharnau bezw. nach Thorn zu.

Flatow, 14. Juli. (Die hiesige Schützengilde) feierte gestern und heute ihr 200jähriges Bestehen. Die Stadt war festlich geschmückt. 17 auswärtige Vereine waren erschienen. Sonntag Nachmittag bewegte sich unter dem Kommando des Bürgermeisters Hempel-Jastrow der Festzug durch die Straßen. Auf dem Hauptmarkte hielt der Pfarradministrator Professor Dr. Domanski die Festrede, die mit einem Hoch auf die Jubelgilde schloß. Die Vereine Hammerstein, Schlochau, Pr.-Friedland und Dt.-Krone stifteten Fahnennägel, der Verein Graudenz überreichte eine Medaille. Beim Prämienschießen errang ein Mitglied der Graudenzer Gilde den ersten Preis.

Marienburg, 14. Juli. (Verschiedenes.) Geheimer Baurath Dr. Steinbrecht soll, wie der „Elb. Ztg." mitgetheilt wird, ins Ministerium der öffentlichen Arbeiten berufen werden. Die Abberufung soll schon in Kürze erfolgen. In Herrn Steinbrechts Stelle soll Baumeister Schmidt einrücken, der bereits längere Jahre am Marienburger Schlosse thätig ist. — Eine wahre Völkerwanderung von Fremden bewegte sich Sonntag in Marienburg. Hunderte von Personen belagerten das Schloß, um die Sehenswürdigkeiten der Burg in Augenschein zu nehmen. Vom Schulschiff „Stosch" trafen die Seekadetten unter Führung eines Leutnants hier ein. Aus Königsberg war ein Verein mit 85 Personen und eine größere Anzahl Studenten, aus Pr. Stargard der Hausbesitzerverein mit über 100 Damen und Herren eingetroffen. Dem Pr. Stargarder Hausbesitzerverein schloß sich der hiesige Hausbesitzerverein an. Kaufmann Richard Monath begrüßte den Pr. Stargarder Verein im Schützenhause, wo der Eisenbahnbeamtenverein sein Stiftungsfest feierte.— Die Schülerinnen des hiesigen Lehrerinnenseminars kehrten heute mit ihren Lehrern von ihrem elftägigen Ausfluge aus dem Riesengebirge hierher zurück. Die jungen Mädchen haben sehr weite Fußmärsche zurückgelegt.

Elbing, 14. Juli. (Ihre Majestät die Kaiserin) trifft Dienstag Mittag gegen 11 Uhr mit den Prinzen August Wilhelm und Oskar in Elbing ein. Vom Ostbahnhof erfolgt nach kurzem Aufenthalt die Weiterfahrt mit der Haffuferbahn nach Cadinen. — In Cadinen sind jetzt alle Vorbereitungen für den Aufenthalt Ihrer Majestät getroffen. Sonnabend traf der letzte Transport, der aus 12 Pferden und 12 Wagen bestand, in Cadinen ein. Unter den Wagen befanden sich 2 Viersitzer und der mit 2 Falben bespannte Halbverdeckselbstfahrer der Kaiserin. Im ganzen sind 21 Wagen, 43 Pferde und 31 Bediente (einschließlich der Wagen-, Sattel- und Reitmeister) aus dem kaiserlichen Marstall in Cadinen eingetroffen. Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise unternahmen Sonntag Nachmittag mit den Kindern des Herrn Landrath von Etzdorf in Begleitung des Oberlehrers Dr. Porger und Fräuleins von Thadden in zwei Wagen eine Ausfahrt nach den Rehbergen. Nach der Rückkehr statteten die kaiserlichen Kinder dem Kuh- und Pferdestall einen Besuch ab. Abends vergnügte sich Prinz Joachim mit einem Miniaturdreimaster, den er auf dem Schloßteich segeln ließ. Freitag Nachmittag weilten die kaiserlichen Kinder in Frauenburg, wohin sie sich mit der Dampfpinasse begeben hatten. Unter Führung des Domküsters Menzel, den Prinz Joachim als Bekannten vom vorigen Jahre mit freundlichem Händedruck begrüßte, wurde das Innere des Domes etwa eine halbe Stunde lang besichtigt. Für Sonnabend war eine Dampferfahrt übers Haff geplant, die jedoch des starken Wellenganges wegen unterbleiben mußte. Nachmittags wurde eine Spazierfahrt nach Lenzen unternommen.

Dirschau, 12. Juli. (Durch einen Strohhalm zu Tode gekommen) ist, wie die „Dirsch. Ztg." meldet, der Besitzer S. aus Lamenstein. Dieser ritzte sich mit einem Strohhalm den Mittelfinger der linken Hand. Nach wenigen Stunden schwoll der Finger unter so heftigen Schmerzen an, daß ärzliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Arzt stellte eine bösartige eitrige Zellengewebsentzündung des Fingers fest, welche trotz mehrfacher chirurgischer Eingriffe das Leben des Verletzten dermaßen gefährdete, daß als letztes Mittel, um das Leben zu retten, der kranke und vereiterte linke Arm im Schultergelenk ausgelöst werden mußte. Leider gelang es nicht mehr, die Kräfte des 53jährigen Patienten zu heben, derselbe verstarb fünf Wochen nach dem Unfalltage.

Danzig, 14. Juli. (Verschiedenes.) Oberpräsident von Goßler giebt am 21. d. Mts. ein großes Diner, wozu 60 Einladungen ergangen sind. — Der österreichisch-ungarische Kreuzer „Szigetvar" trifft, von Kiel kommend, Donnerstag hier ein, um noch fünftägigem Aufenthalt nach Kronstadt zu fahren. — Der sog. Königssaal der Leibhusarenbrigade wird mit seinem künstlerischen Schmuck nunmehr mit Erlaubniß des Kaisers dem Publikum gegen ein Eintrittsgeld von 1 Mk., das einem Unterstützungsfonds für Unteroffiziere und Mannschaften zufließt, zugänglich gemacht werden. Schulen erhalten eine Eintrittsermäßigung um die Hälfte. — In Zahlungsschwierigkeiten befindet sich seit einigen Tagen eine hiesige alte Kohlen-Engros und Detail-Firma. Ob der angestrebte Akkord zustande kommen wird, ist noch fraglich.

---

war, sie glaubte nicht, sich eines Unrechts schuldig zu machen."

„Die Welt glaubt aber daran," warf Helene hastig ein.

„Die Welt urtheilt nach dem Scheine", entgegnete der Regierungsrath, „aber Du, Du kanntest Bettys Wahrhaftigkeit. Statt für die Unglückliche einzutreten, unterschriebst Du nicht allein als erste den verdammenden Urtheilsspruch der Welt, Deine Verbitterung führt Dich so weit, dem armen Geschöpfe den alten Platz im Vaterhause zu mißgönnen. Dies zu wissen, dies in kalten, harten Worten Dich aussprechen zu hören, erfüllt meine Seele mit bitterem Weh."

„Soll ich heucheln, lügen? Kann ich für mein Empfinden? Du freilich fühlst anders, denn sie stand Deinem Herzen immer näher", stieß Helene mit zuckenden Lippen hervor.

„Welch' ein thörichter Vorwurf, Helene!" Der Regierungsrath schien davon mehr schmerzlich berührt, wie erzürnt. „Ich bin sicher, Du hattest niemals gerechte Ursache, meine väterliche Zuneigung als minderwerthig zu erkennen."

„Vergieb, Papa" — Helene begriff, sie war zu weit gegangen, aber der Ton ihrer Stimme verrieth, wie sehr sie ihrem vermeintlich gekränkten Herzen die Bitte um Verzeihung abrang, — „mußten in mir nicht Zweifel erwachen, wenn Du wieder und wieder — Du ahnst nicht, wie ich in der ganzen Zeit gelitten — mich allein ließest in meinem Schmerz und zu Betty reistest?"

(Fortsetzung folgt.)

Rastenburg, 13. Juli. (Der erste Bismarckthurm Ostpreußens) wurde heute Mittag in Drengfurt eingeweiht. Der Vizepräsident des Reichstages Graf Udo zu Stolberg-Dönhoffstädt, Eisenbahndirektor Krüger-Königsberg, Landrath v. Schmiedeseck-Woglauken und Vertreter der Städte Rastenburg und Barten waren erschienen. Die Feier begann mit einem Festzug, woran sich die uniformirten Vereine, die Schulen und die Ehrengäste betheiligten. Pfarrer Jacksohn-Drengfurt hielt die Weiherede, der sich eine Ansprache des Bürgermeisters Niekien-Drengfurt anschloß. Von dem 11 Meter hohen auf dem Fürstenauer Berge stehenden Thurm kann man den Bartener Gau, Natangen und Masuren überblicken. Abends wurde das erste Feuer auf dem geweihten Thurm angezündet. Der Thurm ist aus heimatlichen Felssteinen erbaut. Ueber dem Eingang des Thurms ist das Bronzerelief Bismarcks und die in polirtem Granit eingemeißelte Inschrift „Unserm Bismarck" angebracht.

Heydekrug, 12. Juli. (Der vom Blitz getroffene Besitzer Preugschat-Barduhnen) ist der Verletzung nach kurzer Zeit erlegen.

Tilsit, 13. Juli. (Selbstmord.) Aus unbekannten Gründen erhängte sich Freitag früh in seiner Wohnung (Große Gerberstraße) der Kaufmann Herm. Pfeiffenberger.

Kruschwitz, 11. Juli. (Ein Selbstmord) erregte gestern Nachmittag in Chelmce Aufsehen. Der Gastwirth Flicinski, welcher an delirium tremens leidet, stürzte sich in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster seiner Dachwohnung und war sofort todt. Er hinterläßt eine Frau und fünf Kinder, von denen noch vier unmündig sind.

Bromberg, 14. Juli. (Freihandbundesschießen.) Gestern wurde hier das 6. ostdeutsche Freihandbundesschießen eröffnet. Zu demselben waren von auswärts ca. 30 Schützen eingetroffen, und zwar aus Nakel, Graudenz, Inowrazlaw, Marienburg und Danzig. Die hiesigen Bundesmitglieder betheiligten sich auch in großer Zahl am Schießen. Die auswärtigen Gäste versammelten sich in Frankes Restaurant, wo gemeinschaftliche Mittagstafel stattfand. Dann fuhren die Schützen nach dem Schützenhause der Bromberger Schützengilde, woselbst um 4 Uhr nachmittags der Vorsitzende, Herr Franke, das Bundesschießen mit einem Kaiserhoch eröffnete. Bis gestern Abend war Kamerad Neumann-Graudenz der beste Schütze; auf Scheibe Deutschland Kamerad Droege-Bromberg. Heute wurde vom frühen Morgen das Schießen unter reger Betheiligung fortgeführt. Abends findet die Proklamation statt.

Die Danzig-Zoppoter Sportwoche

wurde Sonntag Vormittag auf den Lawn-Tennisplätzen in Zoppot durch eine Ansprache des Oberwerftdirektors Kapitän zur See von Holtzendorf, worin er auf die zunehmende Bedeutung Zoppots als Sportplatz hinwies, eröffnet. Unmittelbar an die Eröffnung schloß sich ein Automobil- und Radfahrerkorso, woran der Radfahrerklub Elbing, Männer-Bicycletteverein Danzig, Velozipedklub Cito-Danzig, Radfahrerverein Dirschau, Radfahrerverein Konitz, Tourenklub Elbing, Tourenklub Graudenz, Wanderlust Elbing, Danzig-Zoppoter Radfahrerverein 1900, Distanzradlerklub Königsberg, Radfahrerverein Comet aus Lauenburg i. Pomm. und Radfahrerklub Blitz Danzig theilnahmen. Der Zug bewegte sich durch die festlich geschmückten Hauptstraßen der Stadt nach dem Kurgarten, wo ein gemeinsames Mahl diesen Theil des Festes abschloß. Auf den Tennisplätzen hatte inzwischen unter starker Betheiligung das zweite ostdeutsche Lawn-Tennisturnier begonnen. Nachmittags fand auf der Rennbahn bei Zoppot ein

Rennen des westpreuß. Reitervereins statt, dem ein zahlreiches Publikum, darunter die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, die Generalität, eine Abordnung der Ziethenhusaren aus Rathenow, die Offizierkorps der Kavallerieregimenter des Korps und viele Züchter beiwohnten. Die Rennen verliefen ohne jeden Unfall; jedoch kam trotz zahlreicher Nennungen meistens nur ein kleines Feld heraus. Der Verlauf der einzelnen Rennen gestaltete sich wie folgt:

1. Geheimrathsrennen. Vereinspreise: 400 Mk., 200 Mk. und 100 Mk. Flachrennen. Für inländische Pferde. Bahnlänge 2000 Meter. Von 11 genannten Pferden liefen 3. Sieger mit zwei Längen: Herrn Elz'-Waldhof dbr. Stute (Reiter: Lt. de la Croix 11. Drag.); 2. Lt. v. Puttkamers (2. Leibhus.) F.-St. (Oberleutnant von Reibnitz, 5. Hus.); 3. Oberlt. v. Volkmanns (4. Ulan.) F.-St. (Lt. Burow 1. Fußart.). Totalisator 24 : 10.

2. Damenpreis. Ehrenpreis, gegeben von den Damen der Stadt Danzig und Umgegend dem Reiter des Siegers. Vereinspreise: 200 Mk., 100 Mark und 50 Mk. Jagdrennen. Für 3jährige und ältere Pferde aller Länder. 3000 Meter. 17 Pferde genannt, 4 liefen. Sieger mit 4 Längen: Lt. v. Brünnecks (1. Leibhus.) br. St., 2. Oberleutn. von Reibnitz' (5. Hus.) br. W. (Reiter: Lt. von Mackensen, 1. Leibhus.); 3. Lt. v. Dippes (1. Leibhus.) br. St. Tot. 46 : 10.

3. Goßler-Rennen. Landwirthschaftliche Preise: 1000 Mk., 300 Mk., 100 Mk. und 100 Mk. dem Züchter des Siegers; diesem außerdem Ehrenpreis, gegeben vom Oberpräsidenten von Goßler. Flachrennen. Für 3jähr. und ältere in Westpreußen geborene Halbblutpferde, 1800 Meter. Von 6 gemeldeten Pferden liefen 4. Sieger mit 3 Längen: Lt. v. Dippes (1. Leibhus.) F.-St. 2. Frau J. Spindlus'-Grasnitz F.-H. (Reiter: Lt. von Plehwe, 1. Leibhus.); 3. derselben br. St. (Lt. von Brünneck). Tot. 24 : 10.

4. Danziger Offizierjagdrennen. Vereinspreise: 1000 Mk., 500 Mk., 200 Mk. und 100 Mark. Das fünfte Pferd rettet den Einsatz. Ehrenpreis der Stadt Danzig dem Reiter des Siegers. Handicap. Für 3jährige und ältere Pferde aller Länder, im Besitze von Offizieren der deutschen Armee. 3500 Meter. Von 9 genannten Pferden liefen 3. Sieger nach hartem Endkampf mit 2 Längen: 1. Lt. v. Plehwes (1. Leibh.) sch. W., 2. Oberlt. Frantzins' (1. Leibh.) br. H., 3. Lt. H. von Mackensens (1. Leibh.) sch. W. Tot. 14 : 10.

5. Preußisches Vollblutrennen. Vereinspreise: 700 Mk., 200 Mk., 100 Mk., Erinnerungsbecher dem Züchter des Siegers. Flachrennen. Für in West- oder Ostpreußen geborene Vollblutpferde. 2000 Meter. 5 Pferde genannt; 3 liefen. Sieger: Lt. H. v. Mackensens (1. Leibhus.) br. St., 2. Lt. Wölkis (16. Art.) schwbr. St., 3. Herrn Elz'-Waldhof br. St. (Reiter: Lt. Borow, 35. Art.). Tot. 27 : 10.

6. Zoppoter Lämmersprung. Vereinspreise: 500 Mk. und 100 Mk. Das dritte Pferd rettet den Einsatz. Hürdenrennen. Für 3jährige und ältere west- oder ostpreußische Pferde, die noch kein Hindernißrennen gewonnen haben. 2500 Meter. Von 6 gemeldeten Pferden liefen 5. Sieger nach hartem Endkampf mit mehreren Längen: Lt. v. Dippes (1. Leibhus.) F.-St., 2. Lt. Burows (F.-Art. 1) schwbr. H., 3. Herrn Fließbach'-Slackow br. St. (Reiter Lt. Wölki, 16. Art.). Nach dem 5. Rennen erfolgte durch Frau Generalleutnant von Braunschweig und die Herren Oberpräsident von Goßler und Oberbürgermeister Delbrück die Vertheilung der Preise.

Der Gau 29 (Westpreußen) des deutschen Radfahrerbundes veranstaltete auf der Chaussee zwischen Zoppot und Neustadt ein Gaueinzelrennen über 50 Kilometer. Von 26 gemeldeten Fahrern starteten 22, wovon 19 durchs Ziel gingen. Als bester Fahrer errang Röhr vom Velozipedklub „Cito"-Danzig mit 1 Std. 40 Min. 55 Sek. den Eschenbachschen Wanderpreis. Demselben Klub gehörten die beiden nächsten besten Fahrer Urbanski mit 1 Std. 40 Min. 56 Sek. und Zorn mit 1 Std. 40 Min. 58 Sek. an. Es folgten Wolfram vom Radf.-Klub Heinrich von Plauen-Schwetz, Melchert vom R.-Kl. Elbing, Köhler-Schwetz, Erler-Marienburg und Mendel vom R.-V. Marienwerder, der nach 2 Std. 2 Min. 38 Sek. durchs Ziel ging. Den Abschluß der Veranstaltungen bildete ein Sechser-Niederradkunstreigen, ein Achter-Niederradkunstreigen und ein Einer-Niederradkunstfahren, wozu der Danzig-Zoppoter Radfahrverein Preise gestiftet hatte. Im Sechser-Niederradkunstfahren erhielt die Radf.-Riege des M.-T.-V. Graudenz den ersten, der Tourenklub Graudenz den zweiten, im Achter-Niederradkunstreigen der Velozipedklub „Cito"-Danzig den ersten, der Männerbicycletteverein Danzig den 2. Preis und im Niederradkunstfahren Zerrmann-Danzig den 1. und Kordonath-Konitz den 2. Preis.

Lokalnachrichten.

Thorn, 15. Juli 1902.

— (Personalien bei der Post.) Ernannt ist der Postverwalter v. Mossakowski aus Simonsdorf zum Oberpostassistenten in Danzig. Versetzt sind: der Postpraktikant Riechert von Neustadt Westpr. nach Danzig, die Postassistenten Hiller von Dresden nach Graudenz, E. Hintz von Thorn nach Dt.-Eylau, Kubatz von Thorn nach Culm und der Posteleve Garthoff von Danzig nach Thorn.

— (Lotterie.) Zur 2. Klasse 207. königl. preußischen Lotterie sind die Erneuerungslose in der Zeit vom 15. Juli bis 5. August d. Js. unter Vorlegung der Lose erster Klasse einzulösen.

— (Der diesjährige Verbandstag) der Schneiderinnungen Ost- und Westpreußens findet am 28. Juli in Osterode (Ostpr.) statt.

— (An dem 6. deutschen Sängerbundesfest in Graz), das am 26. Juli mit einem Begrüßungsabend seinen Anfang nimmt, werden sich 1045 Vereine mit 11 176 Sängern betheiligen. Der preußische Provinzialsängerbund, der die Provinzen Ost- und Westpreußen umfaßt, wird mit 15 Vereinen und 191 Sängern vertreten sein. Vom Posener Provinzialsängerbund sind 9 Vereine mit 35 Sängern angemeldet worden. Die Berliner Sängerschaft entsendet 8 Vereine mit 72 Sängern. Von ausländischen Vereinen haben sich die Revaler Liedertafel mit 3 Sängern, die Londoner Liedertafel des deutschen Turnvereins mit 7 Sängern, der deutsche Sängerbund in Rumänien mit 44 Sängern angemeldet. Die erste Hauptaufführung soll Montag den 28. Juli erfolgen. Bei der Hauptaufführung am Dienstag wird der Provinzialsängerbund unter Leitung des Professors Schwalm aus Königsberg Max Zengers „Hymne an das Feuer" singen.

— (Neuer Wochenmarkt.) Der Bezirksausschuß zu Marienwerder hat mit Zustimmung der Gemeindebehörden von Dorf Unislaw die Abhaltung eines Wochenmarktes in Dorf Unislaw an jedem Donnerstag genehmigt.

— (Die Thorner Kreditgesellschaft G. Prowe u. Co.) zahlt, wie wir hören, die Summe von 200 Mk. an die Aktionäre für jede Aktie aus.

— (Quartale.) Die Schlosser-, Büchsenmacher- und Feilenhauerinnung hielt gestern Nachmittag auf der Herberge der vereinigten Innungen unter dem Vorsitz des Obermeisters Herrn Stadtrath Tilk das Quartal ab. Es wurden 7 neue Lehrlinge eingeschrieben und 6 Ausgelernte freigesprochen, nachdem sie am Vormittag von der Prüfungskommission im theoretischen und praktischen Können geprüft waren. Die Gesellenstücke wurden für gut befunden, ebenso waren die Schulzeugnisse der Fortbildungsschule zufriedenstellend. Nachdem die Beiträge eingezogen waren, fand ein gemeinschaftliches Abendessen statt, das so vorzüglich war, daß der Wirthin die besondere Anerkennung der Innungsmitglieder ausgesprochen wurde. — Zu gleicher Zeit hielt im unteren Saale die Stellmacher-, Korbmacher- und Böttcherinnung das Quartal ab. Es wurden 2 Ausgelernte nach bestandener Prüfung freigesprochen und ihnen die Gesellenpapiere ausgehändigt. Bei den dann vorgenommenen Wahlen von Vorstandsmitgliedern wurde Herr Korbmachermeister Sieckmann wieder zum Obermeister und Herr Stellmachermeister Puff zum Schriftführer neugewählt.

— (Buren im Schützenhause.) Die gestrige Vorstellung war, wohl infolge einer falschen Ankündigung, die aber die Unternehmer selbst verschuldet haben, nur schwach besucht. Im Inserat war der Mittwochabend anstatt des Montags für die zweite Vorstellung angegeben. Die Buren werden daher heute, Dienstag und morgen, Mittwoch Abend noch weitere Vorstellungen geben.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) auf der Eisenbahnbrücke eine grüne Zigarrentasche; im Polizeibriefkasten Quittungskarte des Maurergesellen Richard Tietz; auf dem altstädt. Markt eine Burka. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 15. Juli früh 1,16 Mtr. über 0.

Aus dem Kreise Thorn, 15. Juli. (Einbrecherbande.) In Lissomitz ist in der letzten Zeit eine Reihe von Diebstählen verübt worden. Vergangene Nacht wurde in das Haltestellengebäude eingebrochen. Die Diebe fanden aber an Geld nichts weiter wie 10 Pfg., da der Haltestellenvorsteher jeden Tag die Kasse mit in seine Wohnung nimmt. Auf dem Tische hatten die Spitzbuben einen Zettel zurückgelassen, in dem dieselben ihr Wiederkommen ankündigen und mittheilen, daß sie ihrer vier sind; unterzeichnet ist der Zettel „Emil". Anscheinend hat man es mit einer organisirten Einbrecherbande zu thun, die auf einem Raubzug durch unsere Gegend begriffen ist, denn außer in Lissomitz sind auch in anderen Ortschaften noch in letzter Zeit Einbrüche vorgekommen.

— (Erledigte Schulstellen.) Die Hauptlehrerstelle an der evangl. Stadtschule zu Podgorz wird zum 1. Oktober d. Js. erledigt. Bewerber haben sich an den Kreisschulinspektor zu Thorn zu melden.

Eingesandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

Bescheidene Anfrage: Anliegend das „Entrée-Billet" zu einem Konzert, das ich am Sonntag in Thorn besuchte. Wäre es nicht denkbar, daß man sich den Genuß eines von einer königl. preußischen Militärkapelle ausgeführten Konzertes ebensogut durch eine Eintrittskarte, wie durch ein „Entrée-Billet" erkaufen könnte? Zum wenigsten lehrt doch die Erfahrung, daß hier in Thorn gutes Deutsch immer noch besser verstanden wird, als schlechtes Französisch! —U.

Neueste Nachrichten.

Bromberg, 14. Juli. Oberpostdirektor Rehan ist, wie die „Ostd. Pr." hört, zum 1. September von hier nach Düsseldorf versetzt; an seine Stelle als Oberpostdirektor tritt Herr Postrath Vorbringer aus Düsseldorf.

Allenstein, 15. Juli. Wie die „Allenst. Ztg." meldet, fuhr gestern Nachmittag eine Rangirmaschine mit 40 Achsen auf dem hiesigen Rangirbahnhofe sehr heftig gegen einen Prellbock. Ein Heizer erlitt einen Beinbruch, ein anderer Heizer wurde an den Armen schwer verletzt. Die Maschine ist stark beschädigt worden.

Hannover, 15. Juli. Der „Voss. Ztg." zufolge hat der Hofmaler Professor Friedrich v. Kaulbach anläßlich seines achtzigsten Geburtstages den Kronenorden 2. Klasse erhalten.

Hamburg, 15. Juli. Der Zuchthäusler Dschoo, welcher vor längerer Zeit aus der Irrenanstalt Friedrichsberg entfloh und trotz angestrengter Nachforschungen und 1000 Mk. Belohnung nicht aufzufinden war, ist nach einer heute hier eingegangenen Meldung auf Fehmarn festgenommen.

Friedrichsroda, 15. Juli. Der Stadtrath Kauffmann erlitt vor 4 Tagen einen Schlaganfall, wodurch die linke Seite leicht gelähmt wurde. Der Patient befindet sich auf dem Besserungswege.

Neuwied, 15. Juli. Der ehemalige Generaldirektor der Fabrik feuerfester Produkte in Valendar, König ist auf Antrag des Staatsanwaltes wieder verhaftet.

Wien, 14. Juli. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Prag: Vorgestern erschien der Polizeidirektor Hofrath Krikawa beim deutschen Konsul Freiherrn v. Seckendorff und unterrichtete ihn über den Steckbriefvorfall, wobei er betonte, daß dem schuldtragenden Beamten jede böse Absicht ferngelegen habe. Der betreffende Beamte sei auf 6 Wochen seines Dienstes enthoben worden.

Nizza, 14. Juli. Eine gewaltige Feuersbrunst ist hier in einem großen Kaufhause ausgebrochen und hat das ganze Gebäude vernichtet. Das Offizierskasino ist zumtheil zerstört. Das Feuer hat auch das Gebäude der Credit Lyonnais ergriffen. Die benachbarten Häuser sind bedroht.

Venedig, 15. Juli. In der gestrigen Sitzung des Stadtraths verlas der Bürgermeister Telegramme der Königin Margherita und des deutschen Reichskanzlers, in denen diese ihrem Mitgefühl Ausdruck geben.

Venedig, 15. Juli. Der Einsturz des Glockenthurmes hat in der Stadt und ganz Italien eine ungeheure Erregung hervorgerufen. In dem Augenblick, als kurz vor dem Einsturz der Platz geräumt wurde, war er mit Neugierigen besetzt, die zumtheil Mühe hatten, sich zu retten. Viele Bürger der Stadt und viele Fremde begaben sich auf die Bureaus der Zeitungen, um dieselben aufzufordern, eine nationale Subskription zum Wiederaufbau des Glockenthurmes zu eröffnen, wobei sie gleichzeitig sich bereit erklärten, Summen dafür zu zeichnen. Der Unterrichtsminister trifft morgen hier ein. — Während des ganzen Tages strömte die Bevölkerung nach dem Markusplatz. Truppen sperren die Unglücksstätte ab. Der Stadtrath hat heute Abend einen ersten Kredit von 500 000 Lire für den Wiederaufbau des Glockenthurmes und der Loggia di Sansovina bewilligt. Die Sparkasse eröffnete eine öffentliche Subskription für den gleichen Zweck und zeichnete dafür 100 000 Lire.

Paris, 14. Juli. Nach Beendigung der Parade in Longchamps richtete Präsident Loubet an den Kriegsminister André einen Brief, in welchem er feststellt, die Ausbildung und Haltung der Armee ließen nichts zu wünschen. Trotz der erschlaffenden Temperatur seien die Truppen in ausgezeichneter Ordnung und Haltung vorbeimarschirt.

Paris, 15. Juli. Außer dem Militärgouverneur erlitt auch General Percin bei der gestrigen Parade einen Sonnenstich. Die Zahl der infolge der fürchterlichen Hitze erkrankten Soldaten beträgt 200. Ein Sergeant starb gestern Abend im Hospital. Von den Kürassiren, die Loubets Wagen begleiteten, stürzten 20 Pferde; und mehrere hundert Zuschauer erkrankten infolge der Hitze und mußten nach den Krankenhäusern gebracht werden.

London, 14. Juli. Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat der König Salisbury, den er am 11. in Audienz empfing, das Großkreuz des Royal Viktoriaordens in Brillanten verliehen. Balfour wurde heute zum Lordgeheimsiegelbewahrer ernannt.

London, 14. Juli. Oberhaus. Der Herzog von Devonshire machte dem Hause die formelle Mittheilung von dem Rücktritt Salisburys und bemerkte dann weiter, man könne mit gutem Rechte annehmen, daß wenn sich nicht der Krieg wider Erwarten so sehr in die Länge gezogen hätte, Salisbury sich bereits früher zurückgezogen haben würde. Nachdem Redner dann die hervorragenden Eigenschaften Salisburys eingehend gewürdigt hatte, sagte er, er habe keinerlei auf die Politik bezugnehmende Erklärungen abzugeben, denn der Wechsel der leitenden Minister werde keinen Wechsel in der Politik nach sich ziehen.

London, 14. Juli. Unterhaus. Als Premierminister Balfour das Haus betrat, wurde er nicht nur von den Konservativen, sondern auch von den Liberalen mit lautem Beifall begrüßt. Der liberale Führer Campbell Bannermann erhob sich sogleich und wünschte Balfour Glück zu der Ehre, die ihm dadurch zutheil geworden sei, daß er zur Bildung der Regierung aufgefordert wurde. Er wünsche Balfour Erfolg und Glück nicht nur in der Bildung der Regierung, sondern auch in der Führung derselben. (Beifall.) Balfour dankte und zollte Salisbury warme Anerkennung. (Beifall.) Campbell Bannermann erklärte sodann, das Gefühl des Bedauerns über den Rücktritt Lord Salisburys sei nicht auf die konservative Partei beschränkt. (Beifall.) Bei der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten habe Lord Salisbury wieder und wieder den Beifall, die Billigung und das Vertrauen seiner Landsleute geerntet. (Zustimmung.)

Bergen, 15. Juli. Der Kaiser entsprach gestern Abend einer Einladung des deutschen Konsuls Mohr zum Diner auf seinem Landsitz. Die Kaiseryacht „Hohenzollern" und der Kreuzer „Nymphe" hatten anläßlich des Geburtstages des Prinzen Adalbert, der gestern 18 Jahre alt war und damit großjährig wurde, über die Toppen geflaggt. Heute wurde bei schönem Wetter die Fahrt nach Gudvangen fortgesetzt.

Petersburg, 15. Juli. Auf dem Flusse Luga sank ein kleiner Personendampfer. Amtlichen Meldungen zufolge sind 30 Personen ertrunken.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	15. Juli	14. Juli
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216-20	216-20
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten	85-35	85-30
Preußische Konsols 3 %	92-50	92-50
Preußische Konsols 3½ %	102-30	102-40
Preußische Konsols 3½ %	102-30	102-20
Deutsche Reichsanleihe 3%	92-80	92-80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102-40	102-30
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89-50	89-50
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99-00	99-00
Posener Pfandbriefe 3½ %	99-40	99-30
4 %	103-00	103-00
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100-25	100-25
Türk. 1 % Anleihe C	29-55	29-00
Italienische Rente 4 %	103-25	103-30
Rumän. Rente v. 1894 4 %	83-80	83-60
Diskon. Kommandit-Antheile	185-90	184-50
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	203-80	203-70
Harpener Bergw.-Aktien	169-80	168-90
Laurahütte-Aktien	200-60	200-25
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—	100-00
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Spiritus: 70er loko	36-70	—
Weizen Juli	165-25	167-00
„ September	158-50	160-00
„ Oktober	157-75	159-00
„ Loko in Newy.	81¼	81¾
Roggen Juli	147-25	148-00
„ September	137-00	139-00
„ Oktober	134-75	137-25

Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. Privat-Diskont 1½ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 15. Juli. (Spiritusbericht.) 70er loko 36,40 Mk. Umsatz 8000 Liter 50er loko — Mk,. — Umsatz — Liter.

Königsberg, 15. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 3 inländische, 17 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Dienstag den 15. Juli, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: +20 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: nordwest.

Vom 14. morgens bis 15. morgens höchste Temperatur +20 Grad Cels., niedrigste +10 Grad Celsius.

16. Juli: Sonn.-Aufgang 4.3 Uhr.
Sonn.-Unterg. 8.20 Uhr.
Mond-Aufgang 4.48 Uhr.
Mond-Unterg 12.49 Uhr.



Gestern Nachmittag 11¼ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden im städtischen Krankenhause zu Thorn unser innniggeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Beyer

im 34. Lebensjahre.

Dieses zeigen um stilles Beileid bittend an

die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn den 15. Juli 1902.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 17. Juli cr., um 3 Uhr nachmittags, vom städt. Krankenhause aus statt.

Bekanntmachung.

Das Sammeln von Beeren und Pilzen in der Kämmereiforst Thorn ist verboten.

Zuwiderhandlungen werden gemäß des Feld- und Forst-Polizei-Gesetzes vom 1. April 1880, § 41 und den hierzu erlassenen Polizeiverordnungen des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder mit Geldstrafe bis zu 10 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Thorn den 11. Juli 1902.

Der Magistrat.

In Waldgegend

findet einzelner Herr oder Dame **beste Pension** in der Nähe von Thorn. Gefl. Meldungen unter **Nr. 317** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kinder, welche die Schulen besuchen wollen, **finden** in meinem **Pensionat Aufnahme,** bei guter Pflege und sorgfältiger Beaufsichtigung. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Wer Stelle sucht verlange die „**Deutsche Vakanzenpost**" Eßlingen.

Stütze der Hausfrau,

kath., in häusl. Arbeiten, speziell auch Kochen, erfahren, per sofort od. später **gesucht.** Angeb. unter **E. U.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junges Mädchen

sucht Stellung in einem Putz-Geschäft. **Clara Leskau,** Lindenstr. 66.

Eine geübte

Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause zu arbeiten.

Kasernenstr. 42, Thorn 3.

Eine Stepperin

kann sich per sofort melden bei **F. Piorzynski,** Mauerstr. 37, II.

Aufwärterin gesucht.
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Ztg.

10–20
Steinsetzergesellen,

welche nachweisbar Verbandsmitglieder sein müssen, und im Reihen-Steinsetzen geübt sind, finden bei einem Stundenlohn von 60 Pf. sofort Beschäftigung.

Julius Berger, Bromberg,
Tiefbaugeschäft,
Danzigerstraße 141.

Bautischler

werden noch eingestellt in der Bautischlerei von

A. Klauss,
Culmer Chaussee 49.

Zwei Schmiedelehrlinge

für Hufbeschlag, Söhne anständiger Eltern, von sofort gesucht.

Litkiewicz, Schmiedemeister,
Gerechtestraße 30.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten.
W. Groblewski, Culmerstr. 12,
Wein-, Zigarren- u. Tabakhandlung.

Einen Lehrling

sucht **Max Lange,** Uhrmacher.

Grosses
Geschäftshaus



in bester Lage Thorns (Breitestr.) ist unt. günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten wollen ihre Adressen unter **W. 100** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung niederlegen.

Grundstück verk. im ganzen od. geth. **Hentschel,** neb. Tivoli.

Ein Obstgarten

in Czernewitz zu verpachten.
Osmialowski.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise inniger Theilnahme und überaus reichen Kranzspenden beim Begräbnisse unseres unvergeßlichen Vaters sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank, namentlich Herrn Divisionspfarrer Dr. Greeven für die trostreichen Worte am Sarge, sowie dem Offizier- und Unteroffizier-Korps des Ulanen-Regiments und des Infanterie-Regiments Nr. 61, den Büchsenmachern der Garnison, der Thorner Liedertafel und allen Verwandten, Freunden und Bekannten.

Geschwister **Pfabe.**

Großes Speichergrundstück

in Thorn, Araberstr., **durchgehend nach Bankstr.,** ca. 900 □mtr. groß, sofort zu verkaufen. Vermittler verbeten. Gefl. Angebote unter **G. Z.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Schneidemühle

zu verpachten.

Bruno Ulmer,
Culmer Chaussee 49.

7500 Mk.

mündelsichere Hypothek von sofort zu zediren gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

6000 Mark

zur 1. Stelle auf städt. Grundstück **gesucht.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

5000 Mark

auf städtisches Grundstück **zur zweiten Stelle,** weit unter der Hälfte der städtischen Feuertaxe, **gesucht.** Anerbieten von Selbstdarleihern unter **A. B.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Werkstatt,

groß und hell, zu jeder Branche passend, sofort oder 1. Oktober zu vermiethen **Bäckerstraße 26.**

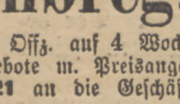
Einen dreizölligen
Arbeitswagen

und 1 Paar Arbeitsgeschirre billig zu verkaufen

Hotel Schwarzer Adler, Thorn.

Truppenfrommes Reitpferd,

für Gewicht, steht zum Verkauf in **Neuhof** bei Hofleben.



Chambreg.

bei Ul.-Kas. f. Offz. auf 4 Wochen **gesucht.** Angebote m. Preisangabe unter **R. A. 21** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schön gezeichneter schottischer
Schäferhund

preiswerth zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

Wilh. Budde, Inspektor,
z. Zt. Dembowalonka Wstpr.

Hund, groß u. kurzhaarig, zu kaufen gesucht. Angeb. u. **K. 300** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wegen Aufgabe meines
Bürstenwaaren-Lagers

verkaufe sämmtliche Artikel zu jedem nur annehmbaren Preise.

M. Sieckmann.

Neue Heringe,

fett und zart wie Matjesheringe, empfiehlt

A. Kirmes, Elisabethstraße,
Filiale Brückenstr. 20.

Die amtliche Gewinnliste

der **Briesener Pferde-Lotterie** ist eingetroffen und liegt zur Einsicht aus in der

Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Einen geräumigen
Speicher

in der Gerechtestraße zu vermiethen. Näheres durch

Hüttner & Schrader.

Ein freundl. möbl. Zimmer

mit Pension sofort oder später zu vermiethen **Schuhmacherstr. 18,** II.

M. Wohn. u. B. z. v. Bankstr. 4.

G. m. Z. f. 10 M. z. v. Mauerstr. 36, III.

Friedrichstraße 10|12,

1 herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 6 Zimmern und allem Zubehör auch mit Pferdestall zu vermiethen.
Näheres durch den Portier.

Eine Wohnung,

III. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, per 1. Oktober 1902 für 500 Mk. zu vermiethen.

S. Baron, Schuhmacherstr. 20.

Die von mir zum 1. Oktober gemiethete
Parterre-Wohnung,

Mellienstr. 86, besteh. aus 4 Zimmern, Badestube, Mädchen-, Speisek. 2c. ist versetzungshalber anderweitig z. verm.

Gravenhorst, Mellienstr. 55.

---

1 Wohnung, 5 Z., Küche u. Zub., 2 Vorderz., eignen sich zu Komptoirzwecken, 1 Wohnung, 2 Stub., Kab. u. Küche, 1 Wohnung, 1 Stube, Kab. u. Küche, 1 Kellerraum, eventl. für Handwerker geeignet od. als Lagerraum, zu vermiethen.

L. Günther, Culmerstr. 11.

Wohnung von 5 Zimmern

mit Balkon und Zubehör, im 3. Stock, **Brombergerstr. 60,** für 600 Mark vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen. Näheres durch **Hinkler** daselbst, Hintertreppe 3. Stock.

Balkonwohnung, I. Etage,

Mauerstraße,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Mädchenstube und allem Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.

Herrmann Schulz, Culmerstr. 22.

Eine Wohnung,

I. Etage, von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, v. 1. Oktober zu vermiethen **Araberstr. 5,** im neuen Hause.

Eine große Wohnung,
3 Tr., 7 Zimmer und Zubehör, von sofort zu vermiethen.

Clara Leetz, Coppernikusstr. 7.

Parterre-Zimmer,

unmöblirt, an einzelnen Herrn oder ältere Dame vom 1. Oktober z. verm. Zu erfragen **Bäckerstr. 9,** part.

---

2 Zimmer,

Küche, Zubehör, sowie ein Keller, welcher bisher als

Malerwerkstätte

benutzt wurde, vom 1./10. zu verm. Zu erfr. **Bäckerstr. 9,** part.

---

1 herrschaftliche Wohnung, Bromb. Vorst., Schulstr. 10/12, v. 6 Zim. u. Zubeh., sowie Pferdest. versetzungshalber sof. od. später z. vermiethen

G. Soppart, Bachestraße 17.

Eine Wohnung,

3 große Zimmer, sowie **ein Lagerkeller und ein Speicherraum** sogleich z. verm. **Brückenstr. 14,** I.

Friedrichstraße 8

ist im III. Geschoß eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Nebengelaß, Badestube 2c., zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Portier.

---

2 Wohnungen, à 520 u. 620 Mk., zu vermiethen bei

R. Thober, Baugeschäft,
Grabenstr. 16, I.

---

2 Wohnungen,

à 240 und 140 Mark, zu vermiethen.

Witt, Strobandstraße 12.

Altst. Markt 29

ist eine **Wohnung, 2. Etage,** von **sofort zu vermiethen.** Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Culmerstr. 26, III.

Ein Balkonzimmer nebst Kabinet zum 1. August zu vermiethen.

Größere Wohnung

zu vermiethen Coppernikusstraße 26.

Carl Meinas.

Thalstr. 22. Die z. Z. von Herrn Oberstabsarzt Dr. Reepel bewohnte **Wohnung,** besteh. aus 4 Zim. u. reichl. Zubeh., ist vom 1. Oktbr. **zu verm.**

Größ. u. kleinere Wohnungen

zu vermiethen **Bäckerstr. 26.**

Große und kleine Wohnung

zu vermiethen **Araberstraße 9.**

Eine Hofwohnung,

bestehend aus Zimmer und Küche, zu vermiethen **Mellienstraße 81.**

Gut möbl. Zimmer
m. Kab. z. verm. **Bachestr. 15,** pt. l.

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

Mittwochs-Concert im Tivoli.

Auserwähltes Programm.

Streich- u. Militär-Musik.

Anfang 8 Uhr. **Ende nach 11 Uhr.**

Entree pro Person 25 Pfennig, Schnittbillets von 10 Uhr 15 Pfennig.
Um zahlreichen Besuch bitten ergebenst

Henning. **Fisch.**

Süd-Afrikanisches Fest.

Schützenhaus-Saal.

Heute, **Dienstag,** und morgen, **Mittwoch:**

Letzte Gala-Vorstellungen.

Alles nähere bekannt.

Eintritt nur 50 Pfennig.

Restaurant „Zur Klause",

Strobandstrasse.

Meinen werthen Gönnern und Bekannten zur gefälligen Mittheilung, daß ich von heute ab obiges Restaurant übernommen habe.
Ich bitte um freundlichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Fr. Winkler.

Wir haben unsere Tresoranlagen bedeutend erweitert und sind daher wieder in der Lage,

Schrankfächer (Safes)

in verschiedenen Größen miethsweise abzugeben. Auch nehmen wir **offene** und **geschlossene Depots** entgegen.

Norddeutsche Kreditanstalt,

Filiale Thorn.



Kinder- u. Sportwagen,

Balkon- und Garten-Möbel,

sowie sämmtliche **Korbwaaren** empfiehlt in großer Auswahl

M. Sieckmann.

Patent-Bureau Richard Lüders.

Patentanwälte **Dr. B. Alexander-Katz** und **A. Ohnimus.**
Görlitz. **Berlin NW. 7,** Mittelstrasse 24.

Für
Reise und Sport ist
Mignon



der einzige Korseterſatz, welcher sich als wirklich brauchbar **für jede Figur** bewährt hat.

Keinerlei Druck auf Magen und Leib, nichts mehr, was die edlen, inneren Körpertheile in ihren Funktionen behindert! Daher von allen Aerzten und Hygienikern warm empfohlen. — Auf allen beschickten Ausstellungen mit den höchsten Auszeichnungen gekrönt.

Alleinverkauf bei

F. Menzel, Breitestraße 40.

Schillerstr. 18,

1. Etage von sofort zu vermiethen.

Gerechtestraße 30 eine kl. Hofwohnung, vollst. renovirt, p. 1. Juli cr. zu verm. **J. Biesenthal.**

Freundliche Wohnung
vom 1. Oktober zu vermiethen
Mocker, Lindenstr 52.

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten vom 1. 4. 1902 zu verm.

Wohnungen
à 44, 80, 120 Thlr. pro Jahr, zu vermiethen **Heiligegeiststr. 7.**

Eine hochherrschaftl. Wohnung

zu vermiethen **Mellienstraße 81.**

Wohnung, 2 Stuben und Zubehör, z. 1. 10. z. verm. **Neust. Markt 18.**

Kleine Wohnung von sofort zu vermiethen **Strobandstr. 24.**

---

1 kl. Wohn. v. 2 Z. u. Küche an ruh. Miether zu verm. **Gerechtestr. 9.**

Kleine Wohnungen
zu vermiethen **Neust. Markt 12.**

Möbl. Zimmer im **Waldhäuschen** zu vermiethen.

Möbl. Zim. m. guter Pens. sof. bill. z. verm. **Schuhmacherstr. 24,** III, r.

Thorner Haus- und Grundbesitzer-Verein.

Außerordentliche
Versammlung

Dienstag den 22. Juli d. Js., abends 9 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses.

Tagesordnung u. a.:
Bericht des Vorsitzenden über den Insterburger Verbandstag.
Beschluß über die Anschaffung der Gemülleimer für die Mitglieder durch den Verein.
Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.
Nur 2 Abende.
Im **Garten** des

Schützenhauses.



(Bei Regenwetter im Saale.)
Sonnabend den 19. und Sonntag den 20. Juli cr.:

Neumann-Bliemchen-Sänger.

Gesellschaft gegründet 1857.



Dampfer „Coppernikus"

fährt bei schönem Wetter
Mittwoch den 16. d. Mts.,
nachm. 2¾ Uhr nach

Soolbad Czernewitz.

Tivoli.

Heute, Mittwoch:

Krebssuppe.

Königsberger Bierhalle,

Breitestraße 17.

Mittwoch den 16. ds., abends:

Krebssuppe.

F. Klatt.

Die
Polizei-Verordnung

betreffend die
Ausübung der Schifffahrt und Flößerei auf der Weichsel und Nogat,
sowie auf den schiffbaren Theilen ihrer Nebenflüsse
vom 7. März 1895,
ist in Broschürenform zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei
Katharinenstr. 1.

Gut möbl. Zimmer
versetzungshalber zu vermiethen
Bäckerstr. 13, II. Frau Kanter.

---

2 möbl. Zim. m. Burschenstube vom 16. 7. zu vermiethen **Gerberstr. 18.**

Möbl. Zimm. mit Kaffee z. vermiethen. **Herzberg,** Seglerstr. 7, I.

Besseres möbl. Zimmer von sogleich zu verm. **Breitestr. 32,** III.

Möbl. Vorderzimm. an 2 Bahnbeamte zu v. **Heiligegeiststr. 17,** II.

Frdl. **möbl. Zimm.** m. sep. Eing. bill. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

M. Zim. z. v. Coppernikusstr. 21, III.

---

2 große helle Zimmer nebst Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen.
J. Sellner, Gerstenstr. 17.

Mocker, Lindenstraße 59,
Wohnungen v. 1. Oktober zu verm.

Große Wohnung zu vermiethen.
R. Röder-Mocker, Thornerstr. 12.

Parterre-Wohnung, 475 Mk., zu verm. **Bäckerstr. 11.**

---

3 Zimmer, Entree, Küche u. Zubeh., v. 1. Okt. z. verm. **Leibitscherstr. 49.**

Der Keller

in meinem Hause, **Breitestr. 43, Ecke Seglerstr.,** ist vom 1. Oktober billigst zu vermiethen.

Franz Duszynski.

---

3 Wohnungen und Pferdeställe

zu vermiethen. Zu erfragen
Coppernikusstraße 11.

Pferdestall

zu vermiethen **Culmerstraße 12.**

Verloren

eine **goldene Damenuhr** Nr. 66693 auf dem Wege Brombergerstr. durch das Wäldchen hinter Herrn Förster Neipert nach Grünhof 3, Fort 4a.
Gegen hohe Belohnung abzugeben bei **Globig,** Brombergerstr. 98, I.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 164 der „Thorner Presse“.

Mittwoch den 16. Juli 1902.

König Viktor Emanuel in Rußland.

Am Montag Vormittag begab sich der König von Italien nach Petersburg. Eine Abordnung des Magistrats überreichte dem König auf einem prächtig ausgeführten silbernen Teller bei der Ankunft Salz und Brot. In der Peter Pauls-Kathedrale legte der König einen prächtigen massiv silbernen Kranz am Sarkophage Alexanders III. mit der Widmung „Alexander III. Viktor Emanuel, König von Italien“ nieder. Hierauf stattete der König dem Minister des Auswärtigen Grafen Lambsdorff und den übrigen Ministern und Botschaftern Besuche ab und nahm an einem Frühstück auf der italienischen Botschaft theil.

An dem Frühstück in der italienischen Botschaft nahmen außer dem Gefolge und dem russischen Ehrendienst der Staatssekretär Graf Lambsdorff und andere hohe Würdenträger theil, ebenso die Gemahlin des Botschafters Gräfin Morra, die sich vom Krankenlager ihres Kindes aus Italien hierher begeben hatte, um den König zu begrüßen. Nach dem Frühstück empfing der König eine Abordnung der Petersburger italienischen Kolonie unter Führung des Generalkonsuls Muser und Abordnungen aus anderen Städten. Die Petersburger Kolonie überreichte eine kostbare künstlerisch ausgeführte Adresse, die anderen Kolonien werthvolle Teller mit Brot und Salz. Von der italienischen Botschaft begab sich der König nach dem Winterpalais, wo er das diplomatische Korps empfing. Nach dem Empfange reiste der König nach Peterhof ab. Von dort begiebt er sich mit dem Kaiser nach Kraßnoje-Sselo.

Der italienische Minister des Aeußern Prinetti hat den Alexander-Newskiorden erhalten, welchen ihm Graf Lambsdorff gleich nach seiner Ankunft überreichte.

Die psychischen Triebkräfte in zukünftigen Schlachten.

Viel Beachtung findet in militärischen Kreisen Frankreichs ein anonym erschienener Artikel über die Lehren des südafrikanischen Krieges in der „Revue des Deux Mondes“, als dessen Verfasser die Fachpresse den General d e N é g r i e r bezeichnet. Der General behandelt ausführlich die Revolution, die durch die moderne Kriegstechnik in der Taktik hervorgerufen worden ist, und spricht dann in einem besonders interessanten Abschnitt von den psychischen Triebkräften, die unter den neuen Bedingungen in zukünftigen Schlachten in Wirksamkeit treten müssen. „Die Dauer des Kampfes unter den neuen Bedingungen“, schreibt er, „führt bei den Truppen eine beträchtliche physische Erschöpfung herbei, die sich in der nervösen Abspannung äußert. So erklärt sich die Ohnmacht mancher am Tage nach Schlappen und selbst nach Erfolgen. Die Unsichtbarkeit des Feindes wirkt direkt auf den moralischen Zustand des Mannes, auf die eigentlichen Quellen seiner Energie und seines Muthes. Der Kämpfer, der seinen Feind nicht vor den Augen hat, ist versucht, ihn überall zu sehen. Von diesem Eindruck bis zur Unsicherheit und dann zur Furcht ist nur ein Schritt. Eine andere Thatsache, die jetzt den Nahkampf beherrscht, ist noch wichtiger, die Unmöglichkeit für den Befehlshaber, seinen Einfluß auf die Linien, die ernsthaft im Feuer sind, geltend zu machen. Die Thätigkeit der Offiziere, die mit diesen Linien marschiren, ist gleichfalls beschränkt. Sie können kaum auf die drei oder vier Mann zu ihren Seiten einwirken. Der Kampf liegt in den Händen jedes Kämpfers, und zu keiner Zeit hat der individuelle Werth des Soldaten mehr Bedeutung gehabt. Wie gut auch immer das Wissen des Oberbefehlshabers, das Geheimniß seiner strategischen Kombinationen, die Präzision seiner Zusammenziehungen der Kräfte, die numerische Ueberlegenheit, die er sich zu verschaffen gewußt hat, sein mögen, der Sieg wird ihm nicht zufallen, wenn der Soldat nicht selbst handelt, ohne daß er es nöthig hat, überwacht zu werden, und wenn er nicht persönlich von dem Entschlusse beseelt ist, zu siegen oder zu sterben. Er braucht eine viel größere Summe von Energie als jemals früher. Er hat dabei nicht den leichten Rausch zur Unterstützung, wie es bei den alten Massenangriffen der Fall war. Früher ließ ihn die Angst des Wartens den Gewaltstoß herbeiwünschen, der gefährlich, aber bald vorüber war. Jetzt müssen lange Stunden hindurch alle seine moralischen und physischen Kräfte im Spiele sein, und bei einer solchen Prüfung wird ihm nur die Festigkeit seines Herzens helfen.

So bringen die heutigen Waffen den Tirailleurkampf in einer neuen Form zu seinem Höhepunkt, wobei jeder Soldat individuell im vollen Besitz seines freien Willens und seiner Unabhängigkeit handeln muß, um auf den Feind zu treffen und ihn zu vernichten. . . Eine raffinirte Zivilisation, die mit einer skeptischen Stimmung verbunden ist, die die Waffen zu verachten geneigt ist, um sich den militärischen Pflichten zu entziehen, macht einen beträchtlichen Theil der gebildeten Klassen für diese Aufgaben nicht mehr besonders geeignet. China ist durch diese Neigungen zu Fall gekommen. So hat es trotz seiner ungeheuren Armeen und der besten Waffen einer handvoll Europäer nicht widerstehen können. Ist etwa der Chinese so feige? Keineswegs. Er fürchtet den passiven Tod nicht und weiß ihm ins Antlitz zu schauen, ohne zu seufzen. Aber er ist unfähig, ihm zu trotzen, wenn es vorher marschiren heißt, ohne daß die Beine schwach werden und der Blick sich verwirrt. Es ist nicht selten, daß Soldaten sich tödten, um nicht in den Kampf zu müssen. Die Furcht ist eine Krankheit wie die anderen, sie hat ihre Prophylaxe, die in der methodischen Ausbildung der physischen Fähigkeiten, des Willens, der Energie bei dem Kinde und dem jungen Manne besteht. Bei dieser Gedankenverbindung müssen zunächst die Familienmütter, dann die Schullehrer ein wahres Priesterthum ausüben. Das Regiment ist unfähig, diese Eigenschaften entstehen zu lassen; der Geist der Aufopferung wird nicht mit Theorien in den Zimmern erworben. Die Thätigkeit der Offiziere kann ihn nur entwickeln durch den technischen Unterricht und dadurch, daß sie sich hüten, unter dem Vorwand der Disziplin die Initiative und Individualität des jungen Mannes, der Soldat geworden ist, herabzusetzen. Die neuen Waffen sind in den Händen von Soldaten mit schwachem Herzen fast ohne Werth, so groß ihre Zahl auch sein mag. Im Gegentheil, die demoralisirende Macht des rauchlosen Schnellfeuers, über die sich gewisse Armeen hartnäckig keine Rechenschaft geben wollen, offenbart sich auf den Gegner mit umso größerer Kraft, als jeder Kämpfer mehr Tüchtigkeit und Energie besitzt. An der Entwickelung der moralischen Kräfte der Nation muß man also vor allen Dingen arbeiten. Sie allein werden später dem Soldaten in der beängstigenden Prüfung der Schlacht, in der der Tod von einem unsichtbaren Feinde kommt, helfen. Das ist die wichtigste Lehre des südafrikanischen Krieges.“

Provinzialnachrichten.

e **Gollub**, 14. Juli. (Die Stellung des hiesigen Paßrevisors) ist wenig beneidenswerth. Da ihm ein Dienstraum zur Verrichtung seiner Amtsgeschäfte bisher nicht hat zugewiesen werden können, ist er von früh bis spät dem Wind und Regen und im Winter der Kälte ausgesetzt. So muß dieser beklagenswerthe Inhaber landespolizeilicher Gewalt froh sein, wenn er im Hausflur des jüdischen Tempels oder eines sonstigen an der Grenzbrücke stehenden Hauses bei argem Wetter einen nothdürftigen Unterschlupf findet. Hoffentlich sucht sich der Fiskus nach langem Zögern nun endlich veranlaßt, den durchaus nothwendigen Dienstraum für den Paßrevisor zu bauen.

e **Briesen**, 14. Juli. (Aus dem Krankenhause entlassen. Feuer.) Der vor 6 Wochen bei einem Streite durch einen Schrotschuß verwundete Arbeiter Chodzinski aus Mlewo, dessen Verletzungen anfangs tödtlich erschienen, ist jetzt aus dem hiesigen Johanniter-Kreiskrankenhause geheilt entlassen worden. — Die mit 7000 Mk. versicherte Scheune des Besitzers Hermann Zilz in Kamenzdorf ist nebst dem ebenfalls versicherten Inventar völlig abgebrannt. Es liegt unzweifelhaft Brandstiftung vor. Derselbe Besitzer hat schon im vorigen Jahre einen Brandschaden erlitten.

Aus dem Kreise Briesen, 12. Juli. (Der Mischlewitzer Unterstützungsverein) bei Brandschäden an ländlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden schloß sein 32. Geschäftsjahr mit 4472 Mitgliedern. Die Versicherungssumme ist 9 201 700 Mark. An Beiträgen wurden 72 900,87 Mark eingezogen. Für Brandschäden wurden 56 965 Mark, an Verwaltungs- und Nebenkosten 2984,59 Mark gezahlt. Der Fonds ist auf 66 532,66 Mark angewachsen.

Culm, 11. Juli. (Personalnotiz.) Herr Prediger Ballke wird demnächst unsere Stadt verlassen, da ihm von dem Konsistorium die Verwaltung der Pfarrstelle in Putzig übertragen worden ist. Der dortige Pfarrer Herr Böckler wird am 20. Juli seine Abschiedspredigt halten.

t **Aus dem Kreise Culm**, 14. Juli. (Verschiedenes.) Eine Kuh gestohlen wurde gestern dem Besitzer Stöckmann in Grenz von der Weide. Die Spur konnte bis Podwitz verfolgt werden. Das andere Vieh war bis dahin der gestohlenen Kuh gefolgt. — Oefter kommt es vor, daß eine Kuh 20 Liter Milch und darüber pro Tag giebt. Eine Milchmenge von 38 Liter zu liefern dürfte aber äußerst selten vorkommen, denn eine solche Leistung streift fast ans unglaubliche. Thatsache und durch Zeugen bewiesen ist es aber, daß eine Kuh des Herrn Gasthofbesitzer Lawrenz-Groß-Lunau seit einiger Zeit wirklich dieses Quantum liefert. Das Thier muß täglich fünfmal gemolken werden. Trotz der bedeutenden Menge hat die Milch einen Fettgehalt von 3,6 und giebt wöchentlich 12 bis 14 Pfd. Butter, obgleich noch ein Theil derselben in der Wirthschaft verbraucht wird. — Heute fand durch Herrn Kreisbauinspektor Jahn die Abnahme der neuerbauten Schule zu Gogolin statt. — In der Kirche zu Groß-Lunau findet am 27. d. Mts. ein Missionsfest statt. Ein Missionar wird die Festpredigt halten. — Sehr wenig Beeren sind in diesem Jahre in unseren Wäldern zu finden. Auch Pilze sind selten. — Die Gurkenbauer sind mit dem Stande der Gurken wenig zufrieden. Wie anderm Gemüse, so ist auch ihnen die kalte Witterung nachtheilig gewesen.

Tuchel, 10. Juli. (Irrsinnig geworden.) Der Drogist Leopold Naczkowski hierselbst ist plötzlich irrsinnig geworden, sodaß seine Ueberführung in eine Heilanstalt erfolgen mußte. N. ist fast erblindet.

Konitz, 9. Juli. (Seltene Jagdbeute.) In der zum Oberförstereibezirk Chotzenmühl gehörigen königl. Forst Belauf Bachhorst wurde am Dienstag (8. Juli) durch Herrn Oberförster Nehren aus Chotzenmühl ein Kapitalhirsch (Hirschbulle), Vierzehnender, erlegt. Das Gewicht des selten feisten Wildprets beträgt ausgebrochen etwa 3 Zentner. Herr Hoflieferant Arnold Wend in Konitz war Erwerber.

Konitz, 13. Juli. (Kreistagssitzung. Aufhebung des Wachtkommandos) In der gestrigen Kreistagssitzung wurde Landrath Kreidel durch Regierungspräsident von Jagow aus Marienwerder in sein Amt eingeführt. Die Aufnahme einer Anleihe bis zum Höchstbetrage von 750 000 Mk. zur Bestreitung der weiteren Kosten für den Grunderwerb der Eisenbahn Konitz-Lippusch und zur Ausführung der Chausseeneubauten wurde genehmigt. Die Anleihe soll mit 3¾ Proz. verzinst und mit 1 Proz. getilgt werden. Der Kreisausschuß wurde ermächtigt, die grundbuchamtliche Eintragung der gewährten Nothstandsdarlehne nur dann herbeizuführen, wenn die Sicherheit der Darlehnsempfänger nicht feststeht. Im übrigen soll von den Darlehnsempfängern ein Wechsel verlangt werden. — Das seit zwei Jahren hier bestehende Wachtkommando von 40 Mann, das aus Anlaß des Winter'schen Mordes hierher verlegt wurde, wird demnächst aufgehoben werden, da weitere Ausschreitungen nicht mehr zu befürchten sind. Dienstag trifft der kommandirende General von Braunschweig aus Danzig zur Besichtigung des Kommandos hier ein.

Pr.-Friedland, 11. Juli. (Von einem wilden Bullen) wurde auf dem Wege Dobrin nach Linde der Altsitzer Semrau aus Dobrin derart zugerichtet, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt und alsbald verstarb.

Dt.-Krone, 11. Juli. (Aus sanitären Gründen) ist am Donnerstag auf Anordnung der Regierung die evangelische Schule in Tütz geschlossen worden. Beide Klassen sind einstweilen in der katholischen Schule untergebracht worden.

Stuhm, 11. Juli. (Sein Pensionirungsgesuch) hat, wie die „Nog.-Ztg.“ erfährt, Herr Bürgermeister Hagen hierselbst eingereicht.

Marienburg, 11. Juli. (Verschiedenes.) Herr Ziegeleibesitzer Gustav Panknin in Schloß Kalthof hat seine Ziegelei für 115 000 Mk. an Herrn Rentier Jobst in Marienburg verkauft. — Das Sommertheater des Herrn Direktor Oswald Harnier, eine Neuheit für Marienburg, scheint sich hier einzubürgern. Heute war der große Saal des Gesellschaftshauses bei dem Lustspiel „Mauerblümchen“ von Blumenthal und Kadelburg ausverkauft. (Direktor Harnier war im vorigen Jahre in T h o r n. Die Schriftltg.) — Spurlos verschwunden sind seit Montag zwei Kinder des Arbeiters Jockel aus Tessensdorf, ein Mädchen im Alter von 4 Jahren und ein 5jähriger Knabe. Die Kinder trugen ihrem Vater Frühstück auf das Feld und sind seitdem nicht zurückgekehrt.

Danzig, 11. Juli. (Verschiedenes.) In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Ludwig Teßmer fand heute ein Termin statt, in welchem gegen 45000 Mk. neue Forderungen angemeldet wurden, von denen etwa 6500 Mark anerkannt worden sind. — Der Danziger Lehrergesangverein hat durch seinen Vorsitzenden, Rektor Dienerowitz, der Kasse des Pestalozzivereins 50 Mk. als Ertrag des am 30. April gegebenen Konzerts überwiesen. — Bei der hiesigen königl. Polizeidirektion sind gegenwärtig 25 Schutzmanns-

Arpad.

Ungarisches Haidebild von S t e f a n K a s s a n.

(Nachdruck verboten.)

Arpad sitzt vor der Thür seiner Hütte und beißt in das Mundstück seiner Stummelpfeife, ohne zu rauchen. Er starrt auf sein Kukuruzfeld und seine Wiese und seine Fohlenkoppel — und in die Pußta, die das alles begrenzt — und er weiß, daß das alles morgen nicht mehr sein eigen sein wird, wenn der Tekely Sandor kein Erbarmen mit ihm haben wird, der Wucherer, der verdammte, der die Hypothek gekauft hat, die auf seinem Hab und Gute ruht.

Tekely Sandor (Alexander Tekely) ist die Geißel des Landvolkes der ganzen Umgegend — kein Gut, keinen noch so kleinen Hof giebt es, auf dem er nicht Geld stehen hat. Dem Arpad ist er aber besonders Feind und auf Erbarmen hat er nicht zu hoffen, wenn er einmal die Zinsen nicht zahlen kann. Und er kann sie nicht zahlen — morgen sind sie fällig.

Daß aber der Tekely Sandor dem Arpad so feind und daß dieser dennoch sein Schuldner geworden, das ist so gekommen:

Die Aranka war eines der schönsten Mädchen der ganzen Umgegend, ja wohl im ganzen Ungarlande. Große schwarze Glutaugen hatte sie und blauschwarze armsdicke Zöpfe, die ihr bis auf die Kniekehlen hinabhingen. Sie und Arpad waren Nachbarskinder und hatten früh einen Gefallen aneinander gefunden, denn auch Arpad war ein hübscher, ja ein schöner Bursche. Aber als der reiche Tekely Sandor Wittwer geworden, da begehrte er die Aranka zur Gattin und Arankas Vater hätte die Verbindung gern gesehen, denn er war nicht sehr begütert und ein ebensowenig wohlhabender Eidam wie Arpad stand ihm lange nicht an.

Aber die Aranka hatte halt auch ihren Kopf für sich — sie hatte sich auf den Arpad versteift und mochte von dem reichen Graukopf nichts wissen. Und als einmal in der Csarda (Haideschenke) eine Zigeunerkapelle ihre feurigen Weisen aufspielte, da ließ sich der alte Esel (so sagten alle Nachbaren) verleiten, noch einmal mitthun zu wollen und die Aranka aufzufordern. Die aber — was thut die? Sie läßt den Alten stehen, fliegt auf den Arpad zu — nun schweben sie dahin im feurigen Wirbel. Nachher sitzen sie beide am Tisch und stoßen an mit feurigem Tokayer. Das war vor fünf Monaten gewesen. Gleich ist dann der Tekely Sandor nach dem Amt gefahren, hat sich das Hypothekenbuch zeigen lassen — ist dann zu der Bank gegangen, die einige tausend Gulden auf Arpads Gut stehen hat — und hat erfahren, daß es mit der Zinszahlung hapert und daß er jedesmal eine kleine Gnadenfrist brauche. Da hat er denn gleich die nöthigen Schritte gethan, die Hypothek an sich zu bringen und bald wars geschehen. Morgen nun soll Arpad zum erstenmale an Tekely den Zins zahlen — und er hat das Geld doch nicht dazu.

Alles das geht Arpad durch den Kopf, wie er so sitzt und das Mundstück seiner Stummelpfeife zerbeißt. Plötzlich scheint ein Entschluß in ihm gereift zu sein, er springt auf von der Bank, geht ins Haus, sagt einer Magd ein paar Worte und erscheint wieder vor der Thür. Er schreitet auf die Koppel zu, öffnet die Thür derselben und thut einen gellen Pfiff. Eines der Thiere, angezäumt und mit einer Decke gegurtet, von der Steigbügel herabhängen, kommt herbeigestampft. Arpad schwingt sich auf des kleinen geschmeidigen Thieres Rücken und fliegt mit ihm über die Pußta dahin, nach Tekely's Gehöft zu — die zwei Stunden in kaum einer halben Stunde zurücklegend. Vor dem Gehöft springt er ab und wirft dem Pferdchen, das ruhig grasend stehen bleibt, den Zügel über den Hals.

Als er beim Tekely eintritt, empfängt ihn dieser, am Tische sitzend, mit breitem, wohlwollendem Lachen, das dem Arpad aber hämisch und schadenfroh klingt und ihm das Blut zu Kopfe treibt.

„Schau, Arpad“, ruft Tekely, „ist recht, daß Du kommst und den Zins gleich schon am Tage vorher bringst — Ordnung muß sein, das lobe ich mir — aber sieh — so sehr pressirt hätt's doch nicht! Wärst Du morgen gekommen, wo's fällig ist, da hätt' es auch noch Zeit gehabt.“

Arpad steht ganz verdutzt — er weiß nicht, spricht der Mann da im Ernst, oder will er ihn höhnen! Wenn er die letztere Möglichkeit erwägt, so ballt sich ihm die Faust vor Zorn und Entrüstung. Tekely hat eine Pause gemacht, als erwarte er eine Antwort, da aber wegen der Bestürzung seines Gegenübers keine erfolgt, so fährt er fort:

„Nun — wirst eben keine Zeit haben morgen. Mir kann's gleich sein — also — ich bitt' schön, zähl' das Geld hierher auf den Tisch —“

„Ja — Tekely,“ sagte der andere, sich zur Ruhe zwingend, „Geld hab' ich nicht und ich möcht schön bitten —“

Tekely sieht verwundert und ärgerlich drein, rasch aber klärt sich sein Gesicht wieder auf und er sagt wohlwollend:

„Na — wie gesagt — es muß ja nicht heut' sein — es hat ja Zeit bis morgen — ist ja erst morgen fällig. — So setz' Dich und — womit kann ich Dir dienen?“

Arpad läßt sich schwer auf einen Stuhl am Tische nieder und trocknet sich mit dem Rücken der Hand den Schweiß von der Stirn, der ihm nicht von der Hitze allein und von dem schnellen Ritt in großen Tropfen das Gesicht herabläuft.

„Nein Tekely“, sagte er dann mühsam, „ich habe das Geld überhaupt noch nicht zusammen — ich kann Dir auch morgen noch nicht alles geben — und wollt Dich bitten —“

Da verfinstert sich das eben noch so wohlwollende Gesicht des Alten, er stößt sein Glas ärgerlich auf den Tisch und sagt:

„Ah — bassam — — das ist doch wohl Dein Ernst nicht, Arpad — das wird mir sehr schlecht gefallen — das ist nicht — Ordnung muß sein — Du wirst mir den Zins bezahlen — morgen wirst Du ihn bezahlen — nicht wahr — es war doch nur Dein Scherz vorhin — und solltest Du das Geld wirklich nicht ganz zusammen haben, so wirst Du's Dir verschaffen —“

„Aber woher denn in aller Heiligen Namen“ — seufzt Arpad.

„Das ist nicht meine Sache — ich weiß aber, Du scherzest nur und wirst pünktlich morgen da sein mit dem Gelde. —“

„Nein, Tekely — hör' mich an — ich bitt' Dich — ich habe das Geld nicht — und kann's mir auch bis morgen nicht schaffen — und wollte Dich bitten, mir acht Tage Zeit zu lassen — eines meiner Fohlen —“

„Ach was — garnichts will ich hören — Zeit lassen! Hast Du's Dir nicht schaffen können, da Du fünf Monate Zeit gehabt hast, wie willst Du Dir's in acht Tagen beschaffen? — hab' ich morgen bis Mittag mein Geld nicht, fahr ich noch am Nachmittag nach Temesvar und in ein paar Tagen ist Dein Hof auf der Gant —“

„Tekely — hab' Erbarmen mit mir — ich bitt' Dich —“

Da lacht der andere laut auf: „Ich Erbarmen mit Dir — nein Brüderchen — das glaubst Du ja doch selbst nicht — hättest Dir das Geld schaffen sollen — als Du erfuhrst, daß Du nun mein Schuldner geworden bist, mußtest Du auch wissen, daß Du auf Er-

stellen mit Militäranwärtern zu besetzen. — Für die Küstensignal- und Funkspruchstationen Westpreußens ist in der zweiten Hälfte dieses Monats eine Besichtigung mit Erprobungen von See aus durch die Marinebehörde bestimmt. Nach amtlichen Marinenachrichten ist das Schulschiff „Neptun" am 10. Juli von Kiel aus zu einer ca. dreiwöchigen Fahrt nach den Funkspruchstationen der Ostsee, zunächst nach Saßnitz in See gegangen.

Danzig, 13. Juli. (Verschiedenes.) Der in Berlin von einer Droschke überfahrene Generalleutnant z. D. von Heydebreck, unser früherer Festungskommandant, befindet sich in der Charité in Behandlung des Professors König. Herr v. Heydebreck, dessen Unglück hier allgemeine herzliche Theilnahme erregen wird, hatte sich von Danzig aus zur Stärkung seiner angegriffenen Gesundheit nach Wiesbaden begeben. Am 17. April war er zur Disposition gestellt worden, und bei seinem Abgange von Danzig hatte ihm unsere Bürgerschaft eine herzliche Abschiedsovation bereitet. — Die diesjährige Generalstabsübungsreise des 17. Armeekorps findet unter Leitung des Herrn Oberstleutnant Eben, des mit Wahrnehmung der Geschäfte beauftragten Generalstabschefs des 17. Armeekorps, in der Zeit vom 28. Juli bis 10. August statt. An der Reise nehmen voraussichtlich theil: 6 Stabsoffiziere, 12 Hauptleute oder Rittmeister, 6 Leutnants, 1 Intendanturrath, 40 Mann und 50 Pferde. — Der bisherige Regierungsbaumeister Herr Steinicke hierselbst ist zum königl. Landbauinspektor unter vorläufiger Belassung in seiner gegenwärtigen Thätigkeit ernannt worden. — Durch das Kommissionsgeschäft von Friedrich Bosner wurde heute Thierfeldts Hotel in Oliva für den Preis von 72763 Mk. an Herrn Kochanski hier verkauft, der dasselbe am 15. d. Mts. übernimmt. — Von sachkundiger Seite sind auf den Rittergütern Leesen und Pempau zwei früher prächtig stehende Haferfelder im Umfange von je 160 Morgen untersucht worden. Es fanden sich an jeder Haferpflanze, auch den noch gesund erscheinenden, zahlreiche Maden und Puppen der Fritfliege. Schon im vorigen Jahre war der Schaden durch dieses Insekt bei den Haferfeldern dort mit einem totalen Hagelschaden zu vergleichen.

Carthaus, 11. Juli. (Von Holzdieben überfallen) wurde nachts der Hilfsjäger Baumann aus Mehsau. Als er die Diebe dingfest machen wollte, wurde er zu Boden geworfen, seiner Waffen beraubt und mit Holzkloben übel zugerichtet. Als der That dringend verdächtig wurden der Arbeiter Reiter und der Felgenhauer Piastowski aus Carthaus verhaftet.

Bromberg, 11. Juli. (Falsche Meldung.) Die Mittheilung, daß bei Nakel ein Schiffer seine Ehefrau von seinem Kahn ins Wasser gestoßen und mit dem Ruder durch Schläge auf den Kopf getödtet, hat hier unter den Schiffern nicht geringe Aufregung hervorgerufen. Auf telephonische Anfragen an die Behörden jener Strecke erhielten sie die beruhigende Mittheilung, daß davon nichts bekannt sei. Das ganze beruhte auf leerem Geschwätz. Der Schiffer und angebliche Frauenmörder ist garnicht verheirathet, sondern hat seinen alten Vater an Bord. Flößer, welche an dem Kahne vorbeigingen, als zwischen Vater und Sohn ein Streit stattfand, brachten die Nachricht von der angeblichen Mordgeschichte nach Nakel.

Posen, 11. Juli. (Zur Streikbewegung.) Es hat neuerdings den Anschein, als ob die im Ausstand stehenden Maurer und Zimmerer immer mehr Neigung zeigen, nachzugeben. Dieser Tage sind wiederholt sogar Streikposten bei den Meistern erschienen und haben um Arbeit gebeten, nachdem die Gesellen gesehen haben, daß die Meister an ihren Beschlüssen festhalten. Uebrigens haben die Meister in den letzten Tagen ebenfalls Streikposten gestellt und durch diese eine ganze Anzahl von Maurern für größere Bauten gewonnen. Das Gerücht, es seien auf hiesigen Bauten 150 Italiener beschäftigt, entbehrt jeder Begründung. Ob es unter den obwaltenden Verhältnissen zu einem Streik der Dachdecker, Tischler, Bäcker ꝛc. kommen wird, erscheint mehr als fraglich, da man in den Kreisen der Arbeitnehmer allmählich zu der Einsicht kommt, daß das gewaltsame Durchdrücken der Forderungen bei dem energischen Widerstande der Meister fruchtloses Bemühen bleibt. Arbeitskräfte sind schließlich in allen Branchen von außerhalb verhältnißmäßig schnell zu beschaffen. Am schwierigsten war dies immer noch bei den Maurern, da die Zahl der Streikenden sehr groß ist und viele Bauten auszuführen sind.

Posen, 13. Juli. (Verschiedenes.) Wegen Vergehens gegen den Kanzelparagraphen ist nach der „Pos. Ztg." der Probst Günther in Blesen zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden. — Der „Dziennik Kuj." widerspricht der Behauptung des „Orendownik", daß das Blatt in den Besitz des Herrn v. Koscielski übergegangen sei. — Für 100000 Mark Aktien der Bank Ziemski (der polnischen Rettungsbank) soll, wie die Warschauer „Gaz. Polska" berichtet, Graf Felix Sobanski gekauft haben.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 16. Juli. 1871 Einzug des bayerischen Heeres in München. 1866 Einnahme von Frankfurt a. M. 1857 † Pierre Jean de Béranger zu Paris. Ber. französischer Liederdichter. 1798 * Fürst Alexander Gortschakoff. Russischer Reichskanzler. 1761 Niederlage der Franzosen bei Vellinghausen. 1216 † Papst Innozenz III. 1212 Niederlage der spanischen Mauren bei Naves de Tolosa. Sturz der Almohedenherrschaft. 622 Die Hedschra, der Tag, von dem an die Moslemen ihre Aera beginnen.

Thorn, 15. Juli 1902.

— (Personalien.) Der diätarische Gerichtsschreibergehilfe Johannes Bukowski bei dem Amtsgericht in Dt.-Eylau ist zum Sekretär bei dem Amtsgericht in Flatow ernannt worden. Der Gerichtsvollzieher Stupening bei dem Amtsgericht in Pr.-Stargard ist in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Graudenz versetzt worden.

— (Militärpflichtige) sind nach einer neuen Bestimmung der Minister des Krieges und des Innern fortan auch ohne dauernde Verlegung ihres Aufenthaltsortes verpflichtet, sich zur Stammrolle an- und abzumelden, wenn sie sich im Frühjahr nach einem anderen Bundesstaate begeben und dort in eine Beschäftigung treten, die bis in die Herbstmonate zu dauern pflegt.

— (Ueber das Vermögen der deutschen Kriegervereine) und ihre Unterstützungsthätigkeit im Jahre 1901 berichtet Prof. Dr. Westphal in der „Parole": Von den 15000 Bundesvereinen haben rund 5/6 die Vermögens- und Unterstützungsnachweise eingesandt; sie besitzen zusammen ein Vermögen von rund 14 Millionen Mark und haben im Jahre 1901 rund 1½ Millionen Mark für Wohlthätigkeitspflege ausgegeben. Rechnet man hierzu noch die Summen, die der deutsche Kriegerbund selbst an Unterstützungen für Kameraden und Wittwen, für die Waisenpflege und an Sterbegeldern im Jahre 1901 aus der Bundeskasse gezahlt hat, im ganzen etwa 361000 Mk., und berücksichtigt man, daß ein erheblicher Theil der Vereine mit den Vermögensnachweisen zurückgehalten hat, so kommen nahezu 2 Millionen Mark heraus, die von den Kriegervereinen Norddeutschlands für Werke sozialer kameradschaftlicher Fürsorge in einem Jahre ausgegeben worden sind.

— (Unterlassen der Prämienzahlung bei der Lebensversicherung.) Viele Versicherungsnehmer gehen ihrer eingezahlten Prämiengelder verlustig, wenn sie nicht mehr in der Lage sind, ihre Prämien pünktlich weiter zu zahlen, vielleicht wegen eingetretener Krankheit, Arbeitslosigkeit ꝛc. Kürzlich hat nun das Reichsgericht nachstehenden Rechtsgrundsatz ausgesprochen: „Die Bestimmungen einer Lebensversicherungspolize, daß die nicht pünktliche Zahlung der Prämien den Verlust aller Ansprüche an die beklagte Versicherungsgesellschaft zur Folge habe, kann ohne Rechtsirrthum dahin ausgelegt werden, daß die Verwirkung nicht eintreten sollte, wenn die Nichtzahlung innerhalb der vertragsmäßigen Frist unverschuldet war."

— (Neue Landgemeinde.) Der König hat genehmigt, daß aus dem 373,7047 Hektar umfassenden Vorwerke Franzdorf im Kreise Schwetz, unter Abtrennung von dem Gutsbezirke Bukowitz, eine Landgemeinde mit dem Namen „Franzdorf" gebildet wird.

— (Westpreußische Heerdbuchgesellschaft.) Welches Aufsehen das westpreußische Vieh auf der Ausstellung in Halle a. S. erregt hat, zeigt von neuem ein Brief des Vorstandes der Heerdbuchgenossenschaft Zerbst-Jerichow. Dieser hat bisher ausschließlich Orginalostfriesen für die Genossenschaft importirt und zeigt jetzt dem Geschäftsführer der westpreußischen Heerdbuchgesellschaft an, daß die Genossenschaft beabsichtige, ihr werthvolles Zuchtmaterial mit westpreußischen Heerdbuchthieren zu verbessern. Der Vorsitzende, Herr Amtsrath J. Sperling auf Buhlendorf in Anhalt, theilt mit, daß ein jährlicher Bedarf von 8 Bullen, 14 tragenden Färsen, 2 Bull- und 7 Kuhkälbern, ausschließlich derjenigen Thiere, welche von einzelnen Besitzern noch unter der Hand gekauft werden, vorhanden ist, und will in nächster Zeit mit dem Geschäftsführer Herrn Raasch verschiedene westpreußische Zuchten besichtigen.

— (Die Gerichtsferien) beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September. Während der Ferien werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Feriensachen sind: Strafsachen, Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen; Meß- und Marktsachen; Streitigkeiten zwischen dem Vermiether und dem Miether oder Untermiether von Wohnräumen oder anderen Räumen oder zwischen dem Miether und dem Untermiether solcher Räume wegen Ueberlassung, Benutzung oder Räumung, sowie wegen Zurückhaltung der von dem Miether oder dem Untermiether in die Miethsräume eingebrachten Sachen; Streitigkeiten zwischen Dienstherrschaft und Gesinde, zwischen Arbeitgebern und Arbeitern hinsichtlich des Dienst- oder Arbeitsverhältnisses, sowie die im § 3 Abs. 1 Nr. 1, 2 des Gesetzes betreffend die Gewerbegerichte vom 29. Juli 1890 bezeichneten Streitigkeiten; Wechselsachen; Bausachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Auf Antrag kann das Gericht auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Feriensachen bezeichnen. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren, das Konkursverfahren und die Angelegenheiten der nichtstreitigen Gerichtsbarkeit sind die Gerichtsferien ohne Einfluß. Die Bearbeitung der Vormundschaftssachen, Nachlaßsachen, Lehns- und Fideikommiß- und Stiftungssachen kann aber während der Ferien unterbleiben, soweit das Bedürfniß einer Beschleunigung nicht vorhanden ist. Eingaben und Gesuche, welche während der Ferien erledigt werden sollen, sind als „Feriensache" zu bezeichnen und erforderlichenfalls als schleunig zu begründen. Anderer Anträge und Gesuche haben sich die Parteien während der Ferien zu enthalten.

— (Gesellenprüfung und Innungs-Versammlung.) Sonnabend Vormittag machten unter Leitung des Vorsitzenden der Gruppe II (Wagenbauergewerbe) Herrn Sattlermeister Puppel 2 Stellmacherlehrlinge des Herrn Wagenbauer Heimann in Mocker, 2 Sattlerlehrlinge des Herrn Sattlermeister Stephan, ein Tapezierlehrling des Herrn Tapezier Tews und ein Sattlerlehrling des Herrn Sattlermeister Karau-Briesen nach stattgehabter Prüfung in den Werkstätten der Herren Stephan und Tews ihr Gesellenstück. Nachmittags 5 Uhr fand auf der Innungsherberge unter Vorsitz des Herrn Sattlermeister Puppel eine Innungsversammlung statt, wobei 2 Lehrlinge eingeschrieben wurden. Ein Antrag auf Entsendung eines Delegirten zum Verbandstage nach Erfurt wurde abgelehnt.

— (Ruderverein „Thorn".) In der gestrigen Versammlung wurden zwei Herren als ausübende Mitglieder aufgenommen. Der Verein beabsichtigt, an einem der nächsten Sonntage einen Ausflug nach Ciechocinnek zu unternehmen und zwar werden die Ruderer in mehreren Booten bis zum „Rothen Kreuz" fahren, und von dort zu Fuß nach Ciechocinnek gehen, wo sie mit ihren Angehörigen, die den Mittagszug bis dorthin benutzen, zusammentreffen.

— (Der Radfahrerverein „Pfeil") veranstaltete am vergangenen Sonntag ein 40-Kilometerrennen, in welchem der Wanderpreis ausgefahren wurde, außerdem erhielten die drei besten Fahrer Prämien. Als erster ging Herr Paul Beyer nach 1 Stunde 29 Min. durchs Ziel, zweiter war mit 1 Stunde 34 Min. Herr Oswald Reimer, dritter mit 1 Stunde 43 Min. Herr Rosenfeld II. Die Herren benutzten Borussiaräder mit Patentdoppelglockenlager.

— (Militärvergnügungen.) Das Unteroffizierkorps des Pion.-Bat. Nr. 17 feierte am Sonnabend sein Sommerfest im Viktoriagarten. — Das Unteroffizierkorps des 3. Bat. Regts. Nr. 61 hielt sein Sommerfest am Sonnabend im Waldhäuschen ab. Auf ein Konzert mit Schlachtmusik und Feuerwerk folgte ein bis zum Morgen dauerndes Tanzkränzchen.

— (Im Schützenhause) findet heute Abend 8 Uhr ein Gartenkonzert von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 61, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Hietschold statt.

— (Im Viktoriagarten) werden am nächsten Sonntag, Montag und Dienstag Abend im Saale drei große Extravorstellungen des deutsch-französischen Krieges 1870/71 in Wort, Musik und 80 Kolossalkriegsgemälden stattfinden. Die musikalische Begleitung wird die Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 61 unter Leitung des Herrn Kapellmeister Hietschold ausführen. Ueber die Vorstellungen schreiben die „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom Dezember v. Js.: Die Illustration des deutsch-französischen Krieges, die im Bonorandgarten in Lichtbildern von 36 Quadratmetern Größe an dem Auge des Zuschauers vorüberzieht, wird durch die Rezitation des Herrn Wilh. Müller und durch Bernis melodramatische Musikbegleitung eindringlich erhöht. Die Bilder, nach den Originalen berühmter Schlachtenmaler hergestellt, wirken durch scharfe Zeichnung und panoramatisch abgetöntes Kolorit. Die 80 Nummern umfassende Gemäldereihe beginnt mit Szenen aus dem Landleben, schildert die deutsche Volkserhebung und Kriegserklärung. Die eigentlichen Schlachtengemälde sind mit rührenden Genreszenen durchflochten und endigen mit den Porträts der Paladine des Kaisers Wilhelm des Ersten. Der verbindende Text ist in zwanglosen und gutgereimten Jamben abgefaßt und im besten Sinne des Wortes volksthümlich gehalten, ohne an passenden Stellen pathischen Schwunges zu entbehren. Der Rezitator Herr Wilhelm Müller spricht die Dichtung auswendig ohne Stocken, mit richtiger Betonung und Steigerung und, was die Hauptsache ist, mit kräftiger, wohlklingender Stimme. Bernis Tongemälde, Erinnerung an die ruhmreichen Kriegsjahre 1870/71, schließt sich den Kriegsbildern gut an und illustrirt die lyrischen Momente recht charakteristisch.

— (Neumann-Bliemchen-Sänger.) Die von Herrn Emil Neumann-Bliemchen im Jahre 1857 gegründete Quartett- und Konzertsängergesellschaft, bestehend aus den Herren: Neumann-Bliemchen, Horvàth, Gipner, Hobarti, Hedrich, Wohlleben, Manthey und Rettberg, geben Sonnabend den 19. und Sonntag den 20. Juli im Schützengarten (bei Regenwetter im Saale) zwei humoristische Abende. Die aus acht Herren bestehende Vereinigung ist eine seit vielen Jahren hier sehr beliebte und bei jedem Wiederkommen freudig begrüßte Konzertgesellschaft, die sich ihrer ausgezeichneten Eigenschaften wegen überall einer ganz besonderen guten und glänzenden Aufnahme erfreut. Die Leistungen der „Neumann-Bliemchen-Sänger" sind heute noch ganz dieselben wie ehemals. Ihr Programm bietet eine reiche und geschmackvolle Abwechslung von Gesangsquartetten, Gesangssolonummern, Solo- und Ensemblescherzen voll guter Laune und Humor, hier und da mit einer treffenden Satire gewürzt, von Instrumentalvorträgen ꝛc., von denen die Piston- und Violinsoli als künstlerische Darbietungen gelten dürfen. Der große Vorzug von allen diesen Vorträgen und flotten Charakterszenen und humoristischen Gesammtspielen besteht aber nicht nur in einer durchgehends vortrefflichen, komischen und musikalischen fesselnden Wirkung, sondern namentlich in der Dezenz, Wohlanständigkeit und Wahrung der guten Sitten. Die humoristischen Abende dieser Gesellschaft sind in anbetrachtdessen nicht nur den Freunden eines guten Humors, gediegener musikalischer Produktionen zu empfehlen, auch die Familien können mit Kind und Kegel diese hübschen und unterhaltenden Soiréen besuchen, ohne anstößiges zu fürchten.

— (Geschäftsübergabe.) Das Blumengeschäft von Hüttner u. Schrader, das von Herrn Kunstgärtner Engelhardt angekauft ist, wurde heute dem Käufer übergeben.

— (Schöffengericht.) Den Vorsitz führte heute Herr Amtsrichter Kozlowski. Schöffen waren die Herren Besitzer Heß-Pensau und Heise-Schwarzbruch. Die Amtsanwaltschaft vertrat Herr Amtsanwalt v. Zambrzycki. — Der Arbeiter B. aus Schönsee hatte in angetrunkenem Zustande seiner Frau, als sie etwas später von der Arbeit kam, einen eisenbeschlagenen Stiefel an den Kopf geworfen, wodurch die Frau verletzt wurde. 3 Mk. Geldstrafe eventl. 1 Tag Gefängniß wurden als ausreichende Sühne erachtet. — Der Arbeiter G. aus Gostgau kam in schwer angetrunkenem Zustande zum diesjährigen Oberersatzgeschäft nach Thorn und störte die dienstlichen Verrichtungen des Oberersatzgeschäftes durch allerlei Unfug, sodaß er abgeführt werden mußte. Der Störenfried erhielt 6 Mk. Geldstrafe eventl. 3 Tage Haft. — Der Arbeiter L. aus Culmsee hatte in Hofleben bei seinem Wegzuge weder seinen Umzug noch Veränderungen in seinem Viehbestande beim Amtsvorsteher angezeigt. Seine Versäumniß mußte er mit 10 Mk. Geldstrafe büßen, außerdem hat er die Kosten des Verfahrens zu tragen. — Dem Besitzer T. in Balkau waren zwei Grenzstangen gestohlen worden, die bei dem Arbeiter C. von dem Ortsgendarmen gefunden wurden. Die Behauptung des C., die Stangen seien seine eigenen, wurde durch die Zeugenaussagen widerlegt. Der Angeklagte wurde mit 2 Tagen Gefängniß bestraft. Mehrere Sachen wurden vertagt.

⁂ **Neubruch**, 14. Juli. (Schulfest.) Die hiesige zweiklassige Schule feierte am Sonnabend den 12. d. M. auf der Wiese des Herrn Gastwirths Eggert in Lonzyner Hütung ihr Schulfest. Wenn auch das Fest anfangs durch einen Regenschauer gestört wurde, so nahm es doch einen schönen Verlauf.

⁂ **Aus dem Kreise Thorn**, 14. Juli. (Volksfest.) In dem herrlichen Park von Hohenhausen war am Sonntag den 13. d. Mts. vom Rentschkauer Frauenverein ein Volksfest veranstaltet worden. Das gute Wetter und die wunderschöne Lage des Parkes hatten viele Freunde und Gönner des Vereins herbeigelockt. Für Unterhaltung war durch Konzert, Tanz, Preiskegeln, Verwürfelung von allerlei Gegenständen und Preisschießen gesorgt. Die Kinder ergötzten sich am Topfschlagen, Sacklaufen und an den aufgestellten Schaukeln. Recht amüsant gestaltete sich die Verlosung und Versteigerung von zwei kleinen Ziegenböcken, welche dem Verein geschenkt waren. Für Speise und Trank sorgte Herr Gastwirth Splittstößer und das Buffet des Frauenvereins. Dieses Fest war im wahren Sinne des Wortes ein Volksfest. Recht befriedigend verließ jeder den Platz mit dem Wunsche, daß solche Feste öfter gefeiert werden möchten. Die Einnahme war eine sehr gute, dieselbe ist zur Unterhaltung der Rentschkauer Diakonissenstation bestimmt.

Das Wetterschießen.

(Nachdruck verboten.)

Man hört in Thorn sehr oft die Behauptung, das Schießen mit schweren Geschützen auf dem Schießplatze verhindere die Gewitterbildung und sei daher schuld an der verhältnißmäßig geringen Anzahl der Gewitter in der Umgebung von Thorn. Ein Blick auf die Wetterkarte lehrt, daß der Thorner Kreis wirklich zu den regenärmsten Gegenden Deutschlands zählt, und auch die Zahl der Gewitter bleibt hinter der in anderen Gegenden beobachteten meist erheblich zurück. Leider liegen genaue Beobachtungen über die Vertheilung der Gewitter, insbesondere ihr Auftreten während und außerhalb der Zeit der Schießübungen nicht vor; da aber nicht nur der Kreis Thorn, sondern auch die benachbarten dieselben Erscheinungen zeigen, muß ihr ursächlicher Zusammenhang mit dem Schießen doch recht zweifelhaft erscheinen. Immerhin wäre es recht werthvoll, wenn eine Reihe von Jahren hindurch sorgfältige Aufzeichnungen vorgenommen würden. Da auch die Art der benutzten Geschütze von Wichtigkeit sein kann, so wären die Beobachtungen wohl am besten auf dem Schießplatze selbst anzustellen.

Inbezug auf den Werth des Wetterschießens sind die Ansichten getheilt. In Oberitalien hat man eine Anzahl von Stationen eingerichtet und will eine außerordentlich günstige Wirkung derselben namentlich durch Verhinderung von Hagelschlag beobachtet haben. Auch in Süddeutschland wird an verschiedenen Orten jedes Gewitter mit Böllerschüssen empfangen, um der Verwüstung der Weinberge und Hopfenpflanzungen vorzubeugen. Der Beweis, daß das Schießen hilft, ist ebenso schwer zu führen, als der Gegenbeweis. Es ist eben hier wie bei einer Krankheit: ob man infolge der Behandlung des Arztes gesund geworden ist, ob man es auch ohne sie geworden wäre, oder ob man gar trotz ihrer noch unter den Lebenden wandelt, ist mehr oder weniger Sache des Glaubens.

Um eine wissenschaftliche Grundlage für die wichtige Frage zu gewinnen, sind Versuchsstationen eingerichtet, die mit besonders für diesen Zweck konstruirten Geschützen arbeiten. Sie werden mit verhältnißmäßig großen Pulvermengen geladen und erzeugen mächtige Rauchringe. Trifft ein solcher Ring ein Hinderniß, so zerstört er dasselbe in der Art, als wenn ein heftiger Sturm darüber hingefahren wäre, und zwar tritt diese Wirkung auch noch in einer Entfernung von mehreren 100 Metern ein. Man kann den Versuch im kleinen nachahmen mit Hilfe eines Pappzylinders von etwa 20 cm Länge und 10 cm Durchmesser. Er ist an einem Ende durch eine Pappscheibe, die in der Mitte ein Loch von der Größe eines 10 Pfennigstückes hat, an den anderen Seite durch Pergamentpapier geschlossen. Bläst man durch das Loch Tabaksrauch in den Zylinder und klopft man dann hinten gegen das Per-

---

barmen nicht zu rechnen hast — ich warte keinen halben Tag — keine halbe Stunde —"

„Ja — alle Heiligen, Tekely — was soll ich denn anfangen, wenn Du mich von Haus und Hof jagst — soll ich denn in die Pußta gehen und Räuber werden —"

„Ob es jetzt geschieht oder später — das ist gleich — ein Mensch, der nicht Ordnung hält in seinen Sachen, bringts ja doch zuletzt zu weiter nichts!"

Wuth, Verzweiflung, Qual, wahnsinniger Schmerz überwältigen da den hünenhaften jungen Mann, er legt das Haupt auf den Tisch und weint bitterlich. Da tritt der andere mit satanischem Grinsen zu ihm:

„Weißt was, Brüderchen" — sagt er wieder wohlwollend, „gieb alle Deine Ansprüche auf die Aranka auf — dann erlaß ich Dir den Zins auf ein ganzes Jahr. Du kannst Dich dann erholen und wirst nachher pünktlich sein. Du mußt ihr aber auch zureden, daß sie mich nimmt!"

Arpad ist aufgefahren, zuerst sprachlos, dann bedeckt Zornesröthe sein Gesicht, sein Auge flammt, er schüttelt die Faust gegen den Frechen.

„Wicht — niederträchtiger, erbärmlicher Schurke!" donnert er — „hüte Dich vor mir."

Er stürzt hinaus, wirft sich auf's Pferd und jagt seinem Gehöft zu.

⁂

Am nächsten Mittag fährt Tekely wirklich die Straße nach Temesvar zu. Aber er kommt nicht hin. In der Nähe eines einsamen Haidebrunnens fällt plötzlich ein Schuß, Tekely stürzt lautlos blutüberströmt vom Wagensitz herab in den Staub der Straße, während sein Gespann führerlos weitergalopirt.

Das schöne Ungarland aber ist um einen kühnen Räuber reicher — und beim einsamen Lagerfeuer erzählen sich die Csikos (Roßhirten), Schaf- und Schweinehirten von den unerhörten, tollkühnen Heldenthaten des Räubers Arpad.

gamentpapier, so treten Rauchringe aus der Oeffnung aus. Treibt man einen solchen Ring durch einen kräftigen Schlag gegen eine Lichtflamme, so erlischt sie selbst dann, wenn die Geschwindigkeit, mit der der Ring sich vorwärts bewegt, verhältnißmäßig sehr gering ist. Der Ring verdankt seine Entstehung der Verzögerung, die der aus dem Loche austretende Luftstrom durch die Reibung am Rande erleidet. Indem die in der Mitte ausströmende Luft vorauseilt, ertheilt sie den am Rande befindlichen Luft- und Rauchtheilchen eine wälzende Bewegung. Man kann das bei aufmerksamer Beobachtung der Ringe leicht wahrnehmen. Diese kreisende Bewegung der Luftheilchen erzeugt die geschilderten Wirkungen.

Die Frage ist nun, ob diese Luftwirbel imstande sind, bis zu den Wolken vorzudringen und innerhalb derselben genügend starke Aenderungen hervorzubringen. Die bisherigen Versuche gestatten noch kein abschließendes Urtheil, lassen aber starke Zweifel an der Wirksamkeit des Wetterschießens berechtigt erscheinen. Sicher ist, daß etwa eintretende Wirkungen nur mit großen Pulvermengen zu erreichen sind, sodaß der Nutzen leicht allzu theuer erkauft werden kann.

Allerdings muß betont werden, daß über die Entstehung des Hagels vorläufig noch solche Unklarheit herrscht, daß es mindestens voreilig wäre, über die Möglichkeit seiner Verhinderung ein Urtheil abgeben zu wollen. Es ist sehr wohl möglich, daß auch verhältnißmäßig unbedeutende Bewegungen in den Wolken seiner Entstehung vorbeugen. o.

Leipziger Bankprozeß.

Am Montag wurde Zeuge Adolf Schmidt, der ehemalige Direktor der Trebertrocknungsgesellschaft, vorgeführt; er ist bereits in der Voruntersuchung vernommen worden. Schmidt schickt einige generelle Bemerkungen voraus und bezeichnet die Gutachten der Kasseler Sachverständigen als absolut unrichtig. Man sei voreingenommen gewesen und habe hinter jeder seiner Handlungen eine Spitzbüberei erblickt. Die Kasseler Herren seien nicht befähigt gewesen zur Beurtheilung eines so großen Unternehmens. Des weiteren habe man auch von Wechselreitereien in großem Umfange gesprochen, dagegen müsse er protestiren. Die Trebergesellschaft sei seit Ende 1895 mit der Leipziger Bank in Verbindung getreten. Ueber den Trust, der die Tochteraktien nach und nach zu plaziren suchte, macht Schmidt unklare Angaben und erklärt auf Befragen, daß er sich außer bei der Leipziger Bank noch anderweitig nach Kredit umgesehen habe, so auch bei der Diskontogesellschaft. Die Kosten der Treberunternehmungen waren höher, als vorauszusehen war; dadurch wurde der Kredit der Leipziger Bank in sehr hohem Grade nach und nach in Anspruch genommen. Die Leipziger Bank war und blieb die einzige Geldquelle, da der Trebergesellschaft durch die fortgesetzten Angriffe in den Zeitungen der Kredit nach und nach entzogen wurde. Mit Exner habe er nie eine Vereinbarung getroffen, von der der Aufsichtsrath in Kassel nichts wußte. Die Transaktion mit dem Aufsichtsrath sei so erfolgt, daß man größere Beträge von Tochteraktien an die Aufsichtsräthe gab, von denen dafür Accepte ausgegeben wurden. Es habe nicht die Absicht vorgelegen, diese Wechsel zu prolongiren. Es sei ihm nicht bekannt, daß bei dem Verkauf von Effekten im Jahre 1898 eine Nebenvereinbarung mit der Bank stattgefunden hätte. Im Jahre 1900 habe wieder ein Verkauf von Aktien an die Bank stattgefunden. Schmidt giebt zu, daß im Frühjahr 1900 auf die galizische Gesellschaft ein Wechsel in Höhe von 1 600 000 Mk. für eine Forderung einlief und daß diese Forderung nicht gebucht war.

Schmidt sagt dann weiter, die Angriffe der Presse bezweckten lediglich die Vernichtung der Trebergesellschaft. Er bestreite nicht, daß alle Transaktionen mit der Bank den Zweck hatten, das Obligo in der Kasseler Bilanz nicht zum Ausdruck kommen zu lassen. Schmidt giebt auch die Zurückdatirungen auf die verschiedenen Konten zu. Sein Vermögen habe er durch günstigen Verkauf von Treberaktien bei Hereinnahme neuer Emissionen verdient. Seine Tantieme von 350- bis 400 000 Mark und die Dividende, sowie das nicht abgehobene Jahresgehalt von 24 000 Mk. sei der Gesellschaft belastet worden. Schmidt sucht dann die Verhältnisse der Trebergesellschaft als sehr günstig hinzustellen. Daß er das Geheimbuch mit dem Konto der Bank einem allgemeinen Einblick entzogen habe, habe seinen Grund darin, daß er die jungen Leute das Konto nicht einsehen lassen wollte. Exner vor allem sei über alle Vorgänge bei der Trebergesellschaft orientirt gewesen. Schmidt äußert sich dann über das Bergmannsche Patent und das neue Retortensystem und giebt seine frühere Aussage zu, daß der Leipziger Bank deshalb hohe Provisionen von Kassel bewilligt seien, um ihr einen Entgelt für die moralische Unterstützung zu bieten.

Zu den Bilanzen von Kassel weisen Sachverständiger Daltrop-Kassel und Schlieper-Fritzlar nach, daß in der Bilanz von 1895—96 Waarenverkäufe noch am Ende des Geschäftsjahres gebucht, aber sofort im neuen Jahre wieder storniert worden seien. Dies habe eine vollständige Verschiebung des Gewinnes ergeben. Statt der Dividende von 10 Proz. würde eine Unterbilanz erzielt worden sein. Sachverständiger Blauth sagt über die persönlichen Eigenschaften Schmidts aus, derselbe habe ein so liebenswürdiges Wesen an den Tag gelegt, daß er fast alle täuschte. Man hielt ihn für einen Phantasten und Optimisten, aber nicht für einen schlechten Menschen. Chemiker Dr. Schmidt, früher Angestellter der Kasseler Gesellschaft, bekundet, er sei ausgetreten, weil er die Gewissenlosigkeit von Direktion und Aufsichtsrath nicht mitmachen wollte. Er habe, als Schmidt mit neuen Retortensystemen manipulirte, erklärt, daß die Gesellschaft auf diese Weise zu Grunde gehen müsse. Zeuge Adolf Schmidt erklärt auf Befragen, daß er seine Hand zu den Buchungen nur geboten habe, um das Obligo der Leipziger Bank zu vermindern.

Der Zeuge wird wieder nach Kassel entlassen und die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Musikdirektor Bilse ist Sonntag Morgen in seiner Vaterstadt Liegnitz im fast vollendeten 86. Lebensjahre gestorben. Am 1. Oktober 1842 war Bilse in das Amt als Stadtmusikus von Liegnitz eingetreten. Von seinem 26. bis zu seinem 51. Lebensjahre, also 25 Jahre hindurch, hat Bilse seine ganze Kraft seiner Vaterstadt Liegnitz gewidmet. Am 21. Dezember 1867 verlegte Bilse seinen Wohnsitz nach Berlin, um dort seine glanzvolle Thätigkeit in dem damals neuerbauten Konzerthause zu beginnen. Der Zudrang zu den „Bilse-Konzerten" war allabendlich so groß, daß die Kasse mitunter schon vor Beginn des Konzertes geschlossen werden mußte. Durch ausgedehnte Kunstreisen erwarb sich Bilse auch in den Provinzen und im Auslande einen geachteten Namen. Auch die beiden ersten deutschen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. haben dem Meister der Töne zu wiederholten Malen ihre Huld bewiesen. Im Jahre 1885 war Bilse genöthigt, den Taktstock niederzulegen, da das zunehmende Alter und vor allem seine angegriffene Gesundheit Schonung und Ruhe erforderten. Ein Jahr später verließ er die Reichshauptstadt und kehrte in seine Vaterstadt Liegnitz zurück.

Johannes Fastenrath, der Leiter der Kölner Blumenspiele, der sich um die Verbreitung spanischer Litteratur große Verdienste erworben hat, erhielt das Großkreuz König Alfons.

Mannigfaltiges.

(Ein verschwindendes Dorf.) Das Dorf Serbitz bei Teplitz dürfte in absehbarer Zeit als Opfer des Bergbaues zu bestehen aufhören. Der dem Dorfe nahegelegene Schacht des Herrn Perutz ist bis an die Gemarkung des Ortes im Abbau begriffen, und der Besitzer des Schachtes ist nun mit sämmtlichen Grundstücksbesitzern von Serbitz bezüglich Abtretung ihres Besitzes in Unterhandlung getreten. Die Besitzer erklärten sich bereit, gegen eine entsprechende Entschädigung (insgesammt über 600 000 Kronen) die Häuser abzutragen und an anderer, vom Bergbau unbeeinflußter Stelle wieder aufzubauen. Sämmtliches Baumaterial kann weggeschafft und wieder benutzt werden, der Baugrund verbleibt den Besitzern. Für den Ortsplatz der Gemeinde wurde separat ein größerer Betrag (200 000 Kronen) vergütet. Mehrere Besitzer haben bereits mit dem Bau ihrer neuen Wohnhäuser begonnen, die weit außerhalb des bisherigen Dorfes liegen. Binnen Jahresfrist soll das uralte Dorf Serbitz verschwunden sein.

(Für das vierte Waisenhaus des deutschen Kriegerbundes hat der Vorstand in voriger Woche als Ort Wittlich a. d. Mosel bestimmt. Das neue Haus wird das zweite katholische Waisenhaus des deutschen Kriegerbundes sein und 65 Waisen Unterkunft und Erziehung gewähren. Der Bau wird sofort in Angriff genommen und soll dermaßen beschleunigt werden, daß das Haus im Herbste 1903 bezogen werden kann. Der deutsche Kriegerbund unterhält dann vier Waisenhäuser, zwei evangelische in Römhild (Thüringen) und Osnabrück für je 110 Kinder, und zwei katholische in Canth (Schlesien) und Wittlich (Mosel) für je 65 Kinder. Es ist beabsichtigt, die Waisenpflege noch weiter auszudehnen, sobald die Mittel es erlauben.

(Als Verlobte) sind vom Standesamt München aufgeboten der königlich preußische Eisenbahnbeamte Edmund Frehse mit Fräulein Josefa Sigl, Tochter des verstorbenen „Vaterland"-Redakteurs. Wenn Dr. Sigl erfahren würde, daß seine Tochter einen Preußen heirathet, würde er sich im Grabe umdrehen.

(Das nächste mitteldeutsche Bundesschießen) wird im Jahre 1904 in Mühlhausen in Thüringen stattfinden.

(Hochwasser.) Die Ems ist infolge anhaltender Regengüsse über ihre Ufer getreten und hat weite Strecken Landes überschwemmt.

(Ein „Ueberganl".) Nicht nur „Uebermenschen" giebt es, auch „Uebergäule". Ein solches Ueberviëh wird in der neuesten Nummer des „Militärwochenblattes" zum Kauf angeboten. Das Inserat hat folgenden Wortlaut: Meinen siebenjährigen, schönen, lammfrommen Hengst, mit welchem ich Versuche zur Feststellung des geistigen Könnens des Pferdes mache, will ich verkaufen. Er unterscheidet zehn Farben, liest, kennt die vier Rechnungsarten u. a. m. v. Osten, Berlin, Griebenowstraße 10. Der Herr, ein Berliner Hausbesitzer, soll ein altes Original sein, der sich mit Dressur von Pferden aus Liebhaberei abgiebt.

(Glücklich verhüteter Eisenbahnunfall.) Als Montag früh der Expreßzug Wien-Ostende, welcher Aachen 5¼ Uhr verlassen hatte, in die Station Herbesthal einfuhr, stand auf demselben Gleise eine Lokomotive, deren Führer, die Gefahr bemerkend, Volldampf gab, um zu entrinnen. Als der nachfahrende Expreßzug die Maschine bereits streifte, sprang der Lokomotivführer ab. Die Maschine fuhr mit offenen Hebeln und rasender Geschwindigkeit auf die Station Bleyberg zu. Hier wurde sie auf telegraphische Anweisung künstlich zur Entgleisung gebracht, wodurch aber beide Gleise so vollständig zerstört wurden, daß der Verkehr den ganzen Tag über unterbrochen war und erst nachmittags 5 Uhr wieder aufgenommen werden konnte. Der Expreßzug Wien-Ostende konnte, ohne Schaden genommen zu haben, seine Fahrt fortsetzen.

(Die Zionisten), die bekanntlich die Gründung eines neuen jüdischen Reiches in Palästina anstreben, geben jetzt zur Förderung ihrer Zwecke Briefmarken aus. Die Wiener Zionisten fabriziren zunächst diese Marken. Sie werden dem Brief oder der Karte außer der Reichspostmarke aufgeklebt. Zweck der Marken ist die Gründung eines „Nationalfonds". Die Marken weisen das von einem Lorbeerkranz umgebene Wappen König Davids auf.

(Unfälle in den Bergen.) In den Sellrainer Bergen in Tirol ist der Sohn des Gastwirths Tiefenthaler aus Komaten abgestürzt und sofort todt geblieben. — Beim Aufstieg vom Großen Höllenthal auf die Rax ist Sonntag früh der 46jährige Metallgießer Johann Mann aus Wien durch einen wahrscheinlich von Gemsen losgetretenen großen Stein sehr schwer verletzt; Mann stürzte, brach den Arm und hat nach der „Voss. Ztg." mehrere lebensgefährliche Wunden davongetragen.

(Der Glockenthurm von St. Marco in Venedig ist, wie schon telegraphisch gemeldet, Montag früh 9½ Uhr eingestürzt, nachdem er schon vorher verdächtige Risse gezeigt hatte; auch die ihm vorgebaute Loggetta des Sansovino und die anstoßende Ecke des königlichen Palastes sind zerstört. Der Eindruck des Ereignisses auf die Bevölkerung ist tief. Der Thurm, ein fast 100 Meter hohes stattliches Bauwerk, stammte aus dem Jahre 888. Später wurde an ihm mehrfach gebaut; so werden Restaurirungsarbeiten aus dem Jahre 1329 gemeldet, und im 16. Jahrhundert erweiterte ihn San Sovino durch die Loggetta, den östlichen Vorbau. Letzterer wurde ursprünglich von den Nobilis Venedigs benutzt. Darauf dienten die Räume als Sitz der staatlichen Hauptwache, wenn die venetianische Regierung drüben im Dogenpalast im Saal des großen Raths ihre Sitzungen abhielt. In der Neuzeit war oben auf dem Thurm das Quartier eines Feuerwächters, der Ausschau hielt, ob die Bürger Venedigs sorgsam Feuer und Licht bewahrt hätten. — Nach weiterer Meldung riß der Glockenturm von St. Marco beim Zusammensturz nicht nur die Loggia des Sansovino, sondern auch einen Bogen der neuen Prokuratien und den Bibliotheksaal des königlichen Palastes mit sich. Einige Minuten vor dem Einsturz war, da man diesen voraussah, der Platz geräumt worden. Infolgedessen wurde niemand getödtet, jedoch sind einige Personen verletzt. Der Stadtrath war für Montag Abend zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. — Die römische „Agenzia Stefani" veröffentlicht ein langes Kommuniqué des Unterrichtsministeriums, wonach der Präfekt von Venedig das Ministerium am Sonntag davon in Kenntniß setzte, daß der Glockenthurm von St. Marco bedeutende Risse zeige und daß entsprechende Vorsichtsmaßregeln getroffen seien. Das Ministerium ordnete darauf an, daß die Architekten Boito und Calderini und der Generaldirektor der Alterthümer Fiorilli sofort nach Venedig abreisen sollten, um die nöthigen Maßregeln zu treffen, wobei denselben die weitgehendsten Vollmachten für alle dringend nothwendigen Schritte ertheilt wurden. Am Montag erhielt der Unterrichtsminister Telegramme von den Behörden in Venedig, in welchen gemeldet wurde, daß der Glockenthurm eingestürzt sei und in seinem Falle den königlichen Palast und die Loggetta des Sansovino beschädigt habe. Eine Mittheilung darüber, daß der Einsturz des Thurmes zu befürchten sei, war dem Ministerium nicht zugegangen; vielmehr hatte im vorigen November eine dorthin entsandte Kommission eine solche Gefahr für ausgeschlossen erklärt. Der Minister ordnete an, daß eine Kommission sich Montag Abend nach Venedig zu begeben habe, um genau festzustellen, wen etwa die Verantwortlichkeit treffe und zugleich zu untersuchen, in welchem Zustande sich die anderen Monumente der Stadt befinden.

(Unfall in einer Kirche.) In der Kirche zum heiligen Franziskus zu Prato (Toscana) stürzte die Loge, in welcher sich der Bischof befand, während des Gottesdienstes zusammen. Der Bischof erlitt eine Verletzung; aus der Menge wurde niemand beschädigt.

(Mit einem neuen Schießpulver) werden in Frankreich gegenwärtig auf verschiedenen Artillerieschießplätzen Versuche angestellt. Nach dem „Echo de Paris" unterscheidet sich das neue Pulver von den augenblicklich bekannten dadurch, daß es die Anfangsgeschwindigkeit der Geschosse beliebig erhöhen kann, ohne deshalb den Druck im Flinten- oder Kanonenrohre zu verstärken. Die Eigenheiten dieses Pulvers seien so erstaunlich, daß man bei den Uebungen eine Zunahme der Schnelligkeit von 25—40 Proz. ohne Druckerhöhung in den Rohren feststellen konnte. Mehrfach wiederholte Experimente mit den in den verschiedenen europäischen Herren eingeführten Gewehren haben nachstehende Ergebnisse geliefert: Das Mannlicher-Gewehr, das mit russischem Pulver 525 und mit deutschem 585 Meter Anfangsschnelligkeit ergiebt, erreicht unter dem gleichen Drucke mit dem neuen Pulver 710 Meter in der Sekunde. Das englische Gewehr Lee Metford, das mit der Cordit 560 Meter liefert, erreicht mit dem neuen Pulver unter gleichem Drucke 725 Meter.

(Der Lloyddampfer „Trier",) der bekanntlich auf Klippen an der spanischen Küste bei Corunna aufgelaufen ist, scheint verloren zu sein. Alle Bemühungen zur Rettung der „Trier" blieben bisher erfolglos. Der Dampfer hat ein großes Leck, und das Wasser füllt die unteren Räume des gestrandeten Schiffes. Der gleichfalls dem Norddeutschen Lloyd gehörige Dampfer „Aachen" werde am Sonnabend in La Corunna erwartet, um den letzten Versuch zu machen, die „Trier" abzuschleppen; man hat jedoch wenig Hoffnung auf Erfolg. Die Passagiere sind sämmtlich gelandet, die Güter wurden, soweit sie nicht durch andere Schiffe geborgen werden konnten, über Bord geworfen, zur Freude der Strandbewohner, die nun ihre Wohnungen mit Fässern voll Wein und Rum und Kisten mit Käse, Zucker u. s. w. anfüllen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Montag den 14. Juli 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. roth 761 Gr. 167 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 135 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,95—4,07½ Mk., Roggen- 4,75—4,95 Mk.

Hamburg, 14. Juli. Rüböl still, loko 54½. — Kaffee behauptet, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum behauptet, Standard white loko 6,70. — Wetter: Bedeckt.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag, 15. Juli.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchst. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	17	20	18	—
Roggen	„	14	—	14	40
Gerste	„	12	—	12	60
Hafer	„	14	80	15	40
Stroh (Richt-)	„	5	50	6	50
Heu	„	5	50	6	50
Koch-Erbsen	„	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	30	2	20
Weizenmehl	„	—	—	—	—
Roggenmehl	„	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	20	1	30
Bauchfleisch	„	1	—	1	10
Kalbfleisch	„	—	90	1	20
Schweinefleisch	„	1	20	1	50
Hammelfleisch	„	1	10	1	30
Geräucherter Speck	„	1	70	—	—
Schmalz	„	—	—	—	—
Butter	„	1	60	2	20
Eier	Schock	2	60	3	20
Krebse	„	2	50	4	—
Aale	1 Kilo	1	40	2	—
Bressen	„	—	60	—	80
Schleie	„	1	—	1	20
Hechte	„	1	—	1	20
Karauschen	„	—	80	1	20
Barsche	„	—	60	1	—
Zander	„	1	40	1	60
Karpfen	„	1	60	—	—
Barbinen	„	—	60	—	80
Weißfische	„	—	20	—	40
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	18	—	20
Spiritus	„	1	20	1	30
„ (denat.)	„	—	25	—	—

Der Markt war ziemlich beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 5 Pf. p. Bund, Sellerie 10—15 Pf. pro Knolle, Meerrettig 10—25 Pf. p. Stange, Petersilie 5 Pf. p. Pack, Spinat 10 Pf. pro Pfd., Kohlrabi 20—30 Pf. p. Mdl., Blumenkohl 10—40 Pf. p. Kopf, Wirsingkohl 10—15 Pf. p. Kopf, Rettig pro Bund 5 Pf., Weißkohl ——— Pf. p. Kopf, Rothkohl ——— Pf. p. Kopf, Mohrrüben 10 Pf. p. 3 Bund, Aepfel 25—30 Pf. p. Pfd., Apfelsinen —,— Pf. pro Dtzd., Gänse 2,30—4,50 Mk. pro Stück, Enten 1,80 bis 3,50 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,00—1,60 Mk. pro Stück, junge 80—1,20 Mk. pro Paar, Tauben 60—70 Pf. pro Paar, Spargel ——— Mk. pro Pfd., Puten —,—,—— Mk. pro Stück. Radieschen 10 Pf. 3 Bund. Schnittlauch 5 Pf. 2 Bund. Salat 10 Pf. pro 4 Kopf. Morcheln ——— Pf. pro Mdl., Gurken 10—30 Pf. pro Stück, Kirschen 25—35 Pf. pro Pf., Stachelbeeren 8—12 Pf. pro Pfd., Pilze Näpfchen 8—10 Pf., Schooten 10—15 Pf. pr. Pfd., Erdbeeren 50 Pf. pr. Pfd., Waldbeeren ½ Liter 20—25 Pf., Blaubeeren Liter 15—20 Pf., Birnen 35—50 Pf. pr. Pfd., Johannisbeeren 20—30 Pf. pr. Pfd. Frische Kartoffeln 4—5 Pf. pr. Pfd.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Thorn wird gemäß § 19/20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit vom 15. bis 30. Juli d. Js. im Stadtverordneten-Sitzungssaal (Rathhaus 1 Treppe) während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde in obiger Frist bei uns angebracht werden können, später eingehende Reklamationen aber nicht mehr berücksichtigt werden.

Thorn den 9. Juli 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das neue Ortsstatut für die Stadt Thorn betreffend das Gewerbegericht zu Thorn vom 27. März/16. April d. Js., bestätigt durch den Bezirksausschuß unter dem 11. Juni d. Js., liegt während der Zeit vom 5. bis einschießlich 21. Juli d. Js. in unserem Bureau I (Sprechstelle), Rathhaus 1 Treppe, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus.

Thorn den 27. Juni 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des ungefähren Bedarfs von 12000 kg Roggenbrot, 4000 kg Weizenbrot und 400 kg Zwieback für das städtische Krankenhaus, sowie von 6000 kg Roggenbrot und 1400 kg Weizenbrot für das Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus) soll für den Zeitraum vom 1. Oktober 1902 bis dahin 1903 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Anerbietungen auf diese Lieferungen sind postmäßig verschlossen bis zum **9. August, mittags 12 Uhr,** bei der Oberin des städt. Krankenhauses einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Backwaaren für das städt. Krankenhaus und (oder) Wilhelm-Augusta-Stift".

Das Lieferungsangebot kann auf eine dieser Anstalten eingeschränkt werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau II zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn den 7. Juli 1902.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.